



Bund der Freien  
Waldorfschulen

# Jahresbericht 2019 100 Jahre Waldorfschule



WALDORF  
100

**„Lebendig werdende  
Wissenschaft!  
Lebendig werdende Kunst!  
Lebendig werdende Religion!“**

Rudolf Steiner in der Ansprache zur  
Eröffnung der Freien Waldorfschule  
am 7. September 1919  
Uhlandshöhe, Stuttgart

(aus GA 298, S. 22)



*Festlich geschmückt von den hessischen Waldorfschulen zum Jubiläum: Alte Oper Frankfurt*





## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser,

**Das Jahr 2019 wird immer ein besonderes Jahr in der Geschichte der Waldorfschulbewegung bleiben – ein 100-jähriges Jubiläum und das weltweit gefeiert – wie viele Menschen haben zu den Aktivitäten rund um den Globus beigetragen!**

Der Jahresbericht kann diese Aktivitäten nicht alle fassen – aber er hat versucht, einen kleinen Ausschnitt daraus zu dokumentieren – auch als Erinnerung für alle Mitwirkenden.

Wenn dieser Jahresbericht erscheint, ist nahezu überall wieder Alltag eingeleitet und es besteht die berechnete Hoffnung, dass die Energie, die im Jubiläumsjahr für die vielen Aktivitäten aufgewendet worden ist, die ganze Schulbewegung belebt hat und auch über das Jubiläumsjahr hinaus wirken wird – so wird es jedenfalls in vielen Berichten spürbar.

Das zweite Jahrhundert – die Waldorfschule schlägt ein neues Kapital ihrer Geschichte auf, die weltweit ist – auch das eine besondere Erfahrung des Jubiläumsjahrs.

So wurde ein Globalisierungsimpuls erfahrbar, der eine echte Begegnung der Kulturen beinhaltet und der auch einen wichtigen Bildungs- und Friedensimpuls darstellt über alle Curricula und Bildungsstandards hinaus, die Schule auf abfragbares Wissen reduzieren wollen.

Bildung als Beitrag zur Verwirklichung der Menschenrechte aller Menschen und des Friedens auf der Welt – wenn die Waldorfschule in ihrem zweiten Jahrhundert an dieser großen Aufgabe weiterarbeitet, wird ihr Entstehungsimpuls aus der Krisenzeit nach dem 1. Weltkrieg in neuer Weise verwirklicht.

Bildung als entscheidender Beitrag zur Veränderung der Welt – diese große Aufgabe strahlt aus den Jubiläumsfeierlichkeiten ins nächste Jahrhundert der Waldorfpädagogik!

*Viel Freude beim Lesen  
wünscht Ihnen  
Ihr Henning Kullak-Ublick*



*Henning Kullak-Ublick  
Vorstandsmitglied des  
BdFWS*



## Grußworte

**WALDORF**  
100 | LEARN  
TO CHANGE  
THE WORLD



Joachim Gauck  
Bundespräsident a.D.

Dr. Markus Söder  
Ministerpräsident  
Bayern

Yvonne Gebauer  
Ministerin für Schule  
und Bildung in NRW

**Joachim Gauck (parteilos), deutscher Bundespräsident von 2011–2017, schrieb:** Kurz vor dem Ende des Ersten Weltkrieges entstand so eine Schulform, die den Menschen mit seinen individuellen Fähigkeiten in den Blick nahm. Erkenntnisgewinn durch die Stärkung der eigenen Persönlichkeit. Aus dem obrigkeitstreuen Untertan sollte der mündige und selbstverantwortliche Bürger werden. Selbstbewusste und empathische Menschen sollten den Aufbruch in eine demokratische Zukunft gestalten ... In einer zunehmend digitalen Welt, in der sich auch unser demokratisches Miteinander zunehmend verändert, sind das freie Denken und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, wichtige Fähigkeiten. Wenn nur noch „Likes“ zählen, wenn Fakten und selbst die Wahrheit von Populisten aller Couleur infrage gestellt werden, dann braucht es die Fähigkeit zur Resilienz, die Stärke, zu hinterfragen, und den Mut, zu widersprechen, so wie Waldorfschulen es weltweit ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln. Ihr pädagogisches Konzept steht für die Vielfalt und das Verbindende der Kulturen, für die Ideale von Freiheit und gleicher Würde ...

**Winfried Kretschmann, baden-württembergischer Ministerpräsident (Bündnis 90/Die Grünen) sprach beim Festakt der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe am 7.9.2019 in Stuttgart:** Vor genau einem Jahrhundert wurde im September 1919 im großen Saal des Stadtgartens Stuttgart eine – gemessen an der Verbreitung im In- und Ausland – der erstaunlichsten und erfolgreichsten Bildungsideen des letzten Jahrhunderts umgesetzt: die Waldorfschulbewegung. Damit wurde nicht nur eine Schule, sondern eine ganze Bewegung begründet. Sie prägte die Mentalität der Stadt und des Landes und wirkte weit über Deutschland hinaus in alle Welt ... Mit der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe wollte der

weitsichtige Unternehmer Emil Molt den Kindern seiner Fabrikarbeiter den Zugang zu Bildung ermöglichen. Er hat damit das Prinzip sozialer Gerechtigkeit im Bildungswesen verwirklicht, wie es auch heute noch ganz aktuell ist ... Allen, die an Freien Waldorfschulen arbeiten und lernen, wünsche ich alles Gute für die Zukunft. Der Waldorfschule wünsche ich, dass sie ihre Eigenart und ihren Eigensinn beibehält und die Schullandschaft in Baden-Württemberg und auf der ganzen Welt weiterhin bereichert.

**Dr. Markus Söder, Ministerpräsident des Freistaats Bayern (CSU), sprach am 23.3.2019 beim Festakt der bayrischen Waldorfschulen in Nürnberg:** ... Private Einrichtungen wie die Freien Waldorfschulen gehören zum leistungsstarken bayerischen Schulwesen. Als staatlich genehmigte Ersatzschulen von ausgeprägter Individualität erweitern sie das pädagogische Angebot, aus dem Eltern für ihre Kinder das Passende wählen können ... Die Freien Waldorfschulen kommen aus der Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts. Sie waren damals Avantgarde und haben mutig neue Wege beschritten. Der Mut zu Neuem ist bis heute wichtig und wertvoll!

**Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz, Kultusminister von Hessen (CDU), schrieb:** Die Waldorfbewegung ist eine Erfolgsgeschichte! ... Es sind die Eltern, die für das Wachstum sorgen. Sie wollen eine Zukunft, in der eine gesunde Entwicklung und gesellschaftliche Partizipation möglich ist. Die Waldorfschulbewegung ist mit etwa 1.100 Schulen und über 2.000 Kindergärten zu einer der größten freien Schulbewegungen weltweit geworden. Mit ihrem Jubiläumsmotto „Learn to change the world“ knüpfen Sie an Ihre Ursprünge an. Der Ansatz einer gleichwertigen Förderung intellektueller, handwerklicher und künstlerisch-musischer Fähigkeiten macht Sie mit Ihren Ein-



*Bodo Ramelow  
Ministerpräsident  
Thüringen*

*Prof. Dr. Ralph Alexander  
Lorz, Kultusminister  
Hessen*

*Winfried Kretschmann  
Ministerpräsident  
Baden-Württemberg*

*Dr. Stefanie Hubig  
Bildungsministerin  
Rheinland-Pfalz*

richtungen auch 100 Jahre später zum Vorreiter und Impulsgeber. Sie tragen – gerade auch in Hessen – zu einer lebendigen und vielfältigen Bildungslandschaft bei ...

**Dr. Stefanie Hubig, Bildungsministerin von Rheinland-Pfalz (SPD), sprach beim Festakt der rheinland-pfälzischen Waldorfschulen am 20.3.2019 in Mainz:** 1919 – das war ein Jahr des Aufbruchs, ein Jahr, in dem Neues gewagt wurde und mit alten Traditionen gebrochen wurde. Es ist die Geburtsstunde der Weimarer Republik, das Jahr, in dem erstmals Frauen wählen durften und das berühmte Bauhaus gegründet wurde. Es ist aber auch das Jahr, in dem Rudolf Steiner die erste Waldorfschule ins Leben rief ... Freie Waldorfschulen fördern die musisch-künstlerischen, handwerklichen und gestalterischen Fertigkeiten junger Menschen und ermöglichen ihnen dabei gleichzeitig von der Berufsreife bis zum Abitur auch die staatlichen Schulabschlüsse. Wie auch in den staatlichen Schulen steht die persönliche Bildung im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns. Denn Schule hat die Aufgabe, unsere Kinder und Jugendlichen in ihren Neigungen und Fähigkeiten zu stärken und sie auf ihrem Weg zu selbstbestimmten und selbstbewussten Bürgerinnen und Bürgern zu begleiten ...

**Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaats Thüringen (DIE LINKE), schrieb:** Für den Bildungspluralismus in unserem Land sind die Waldorfschulen – ebenso wie andere Schulen in freier Trägerschaft – unverzichtbar. Sie stehen für eine große Bandbreite pädagogischer Konzepte. Mit ihren unterschiedlichen Profilen leisten die freien Schulen einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsförderung und -entwicklung. Die Thüringer Waldorfschulen verfolgen das nach wie vor aktuelle Ziel der Reformpädagogik, allen Kindern ungeachtet ihrer Herkunft Zugang zu

Bildung zu ermöglichen und dabei insbesondere ihrem künstlerischen, kreativen Potenzial bestmöglich zur Entfaltung zu verhelfen ... In den kommenden Jahren muss unser Bildungssystem Antworten auf alte und neue Herausforderungen geben: Wie eröffnen wir allen Kindern faire und gerechte Zukunftschancen? Wie gleichen wir soziale Benachteiligungen aus und werden den Bildungsbedürfnissen einer heterogenen Schülerschaft gerecht? In diesem Prozess sind die Waldorfschulen und andere freien Schulträger wichtige Partner, die der Bildungspolitik innovative Entwicklungsimpulse geben können ...

**Yvonne Gebauer, Schulministerin von Nordrhein-Westfalen (FDP), schrieb:** Mit Stolz kann die Waldorfbewegung diese 100-jährige Erfolgsgeschichte in Deutschland feiern. Auch Nordrhein-Westfalen kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Insgesamt 58 Waldorfschulen bereichern unsere bunte Schullandschaft und zeigen, dass die anthroposophische Pädagogik eine hohe Anziehungskraft ausübt. Der Epochenunterricht, die künstlerisch-handwerklichen Schwerpunkte und der bildhafte Unterricht tragen hierzu sicherlich einen entscheidenden Teil bei. Lernen ist mehr als reine Wissensvermittlung. Dies ist ein wichtiger Aspekt der Waldorfpädagogik und des Menschenbildes von Rudolf Steiner. Die Ideen und Umsetzungen, die sich daraus entwickelt haben, können auch anderen ein Vorbild sein ... Anlässlich von Schulbesuchen bekomme ich einen Einblick in den Schulalltag und bin immer wieder beeindruckt von der Leistungsfähigkeit der Waldorfschulen. Ich bin mir sicher, dass sie in Nordrhein-Westfalen auch zukünftig eine unverwechselbare Rolle spielen werden.

*Alle Grußworte sind in voller Länge auf der Homepage des BdFWS unter <https://www.waldorf-100.org/unterstuetzen/grussworte-zum-100-jaehrigen-waldorffjubilaum/>*

## Waldorfschule als „Hefe“ im „Reformteig“ des Schulwesens

**Beeindruckender Festakt der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe. Was für ein Fest! Liederhalle Stuttgart, Prominenz aus Politik und Schulbewegung, ein voller Saal, ein pralles Programm – die 100-Jahr-Feier der „Mutter aller Waldorfschulen“, der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe.**

Es begann mit einem eigens von Schulvater Sebastian Bartmann komponierten Stück mit dem Titel „Tauchen dann hervor die Sterne“. Gespielt vom Oberstufenorchester der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe, bot es ein beeindruckend hohes musikalische Niveau; dann die Begrüßung durch Schüler der Waldorfschule in 24 Sprachen, wobei der letzte Schüler die Anwesenden mit schwäbischer Mundart überraschte und erheiterte.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann wünschte in seiner Festrede, dass die Waldorfschule „ihren Eigensinn behält“, und würdigte ihre „hohe Schule der Empathie“, Oberbürgermeister Fritz Kuhn hoffte, dass sie die „Hefe im Reformteig des staatlichen Schulsystems“ bleibt – beide Politiker von Bündnis 90/Die Grünen fanden anerkennende Worte, die deutlich über Sonntagsredenniveau lagen. Außerdem sprachen beim Festakt Dr. Christoph Kühl als Vertreter der Waldorfschule Uhlandshöhe, Prof. Dr. Tomáš Zdražil für die Freie Hochschule Stuttgart, Christof Wiechert für die Pädagogische Sektion am Goetheanum und Henning Kullak-Ublick für den BdFWS. Eine zentrale Aussage in allen Vorträgen: Eine freie individuelle und gesellschaftliche Entwicklung bedarf eines freien Schulwesens, unbeeinflusst von staatlichen und wirtschaftlichen Interessen. Ein interessantes Aperçu: Die Vortragsredenden aus der Politik und BdFWS-Vorstandsmitglied Kullak-Ublick eint eine gemeinsame Vergangenheit: Sie gehörten zu den Gründern von Bündnis 90/Die Grünen und beschäftigten sich alle mit Rudolf Steiners Gesellschaftsordnung der sozialen Dreigliederung.

Eine Trommlergruppe der Waldorfschule Kyoto, Japan, und ein Schülerchor der Waldorfschule Windhoek, Namibia, lockerten zwischen den ge-



*Am gleichen Tag zur gleichen Stunde der Gründung vor 100 Jahren: Festakt in der Liederhalle Stuttgart.*

wichtigen Reden die Stimmung auf und brachten internationalen Schwung in den Saal – so konnten die Anwesenden hautnah erleben, wie verschiedene sich Waldorfschule weltweit präsentiert.

Mit der Eröffnungsfeier im Stuttgarter Stadtgarten vor 100 Jahren – exakt am gleichen Tag, zur gleichen Uhrzeit wie der Festakt der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe – nahm eine reformpädagogische Bewegung ihren Anfang, die gegenwärtig über 1.100 Schulen und über 1.900 Kindergärten weltweit zählt – von der Favela in São Paulo bis in die Hightechwelt des Silicon Valley, von Vietnam bis Irkutsk. Ein im Foyer schwebender Globus mit roten Lichtern zeigte an, wo man sonst noch überall auf der Welt heute Waldorfschulen finden kann.

Es folgte am Nachmittag eine Mammut-Monatsfeier mit künstlerischen Darstellungen von Schülern aller Stuttgarter Waldorfschulen, parallel liefen „Jim Knopf“ von Michael Ende im Figurentheater und eine Podiumsdiskussion mit ehemaligen Uhlandshöhe-Schülern. Gespräch querbeet: Es ging um Eurythmie, Klimaschutz, Sonntagshandlung, Migration, Jahresarbeiten, Kin-



derarmut, Zwölfklassfahrt, Digitalisierung, Monatsfeiern und die lebenslange prägende Wirkung von Lehrern auf die Schüler. Eine Forderung blieb vor allem im Gedächtnis: Die Schule solle für die Schüler noch radikaler in die Praxis gehen, denn die gegenwärtigen Probleme weltweit seien riesengroß und es gebe unendlich viel zu tun.

Christof Wiechert, langjähriger Klassenlehrer in den Niederlanden und ehemaliger Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, schloss den Festakt und eröffnete damit gleichzeitig den folgenden Jubiläums-Kongress „Am Anfang steht der Mensch“, organisiert von der Freien Hochschule Stuttgart (siehe auch S. 38).

Wiechert verdeutlichte an Beispielen aus Literatur, Film und dem wirklichen Leben eindrücklich die „transformatorische Macht der Phantasie“ als eine zentrale erzieherische Tugend, die moralbildend auf die Kinder wirke. Er kritisierte das „industrielle Modell“ und behaviouristische Input-Output-Denken der Bildung in der heutigen Zeit und deren „eindimensionales“ Menschenbild. Es sei Steiners Verdienst und der anthroposophischen Pädagogik zu verdanken, dass das Bild des Menschen als dreigliedriges Wesen mit Seele, Geist und Leib in die Gegenwart habe herüber-

*Oben: Prof. Dr. Tomáš Zdražil, Claus-Peter Röh, Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Fritz Kuhn, OB Stuttgart, Dr. Christoph Kühl, Henning Kullak-Ublick, Maria Clara Behrens, außerdem Beate Kötter-Hahn, die Organisatorin des Festakts und Enkeltochter von Schulmitbegründer Herbert Hahn. Unten: Traditionelle Trommelgruppe der Kyotanabe Steiner School, Japan*

gerettet werden können. Wiechert bot damit eine Ouvertüre für die inhaltliche Arbeit des Kongresses an der „Allgemeinen Menschenkunde“ an den nächsten drei Tagen. Doch zuvor begeisterte eine abendfüllende Eurythmieaufführung der zwölften Klassen der Waldorfschule Uhlandshöhe das Publikum, die Stücke von Beethoven bis Arvo Pärt, Gedichte von Goethe bis Rose Ausländer künstlerisch interpretierten.

Alles in allem konnten die Besucher an diesem Tag eine besondere Qualität erleben, die „die Uhlandshöhe“ – Schule und Hochschule – zu bieten hat und die den pädagogischen Genius loci dieses Ortes schon immer prägt, um – wie Benjamin Walther, der die anschließende Mammut-Monatsfeier moderierte, sagte – in jedem Kind seinen Edelstein zu entdecken.

*Mathias Maurer, Chefredakteur der Zeitschrift Erziehungskunst*

## Grandioses Jubiläumsfinale im Berliner Tempodrom

**„Einfach nur feiern“ wollte die Waldorfschulbewegung bei ihrem spektakulären Festival zum Jubiläumsjahr am 19.9. im Tempodrom in Berlin.**

**Rund 4.500 Gäste waren aus dem ganzen Bundesgebiet angereist, hinzu kamen viele internationale Besucher. „Es gibt sicherlich viel zu klagen auf dieser Welt. Aber es gibt uns auch Anlass zur Freude, dass sich so viele Menschen weltweit mit den Fragen unserer Pädagogik befassen“, so Festival-Organisator und BdFWS-Vorstandsmitglied Henning Kullak-Ublick in seiner Begrüßung.**

Wer den ganzen Tag über blieb, konnte bis spät in den Abend hinein erleben, was es heißt, wenn Waldorfschulen eine große Veranstaltungsstätte wie das Berliner Tempodrom bespielen. „Das Waldorfwunder – gleich passiert es“ – dieser Satz von Clown-Moderator Marcus Violetta vom Eurythmie-Theater Orval fasste die Stimmung zusammen, die 1.200 mitwirkende Waldorfschüler in einer Kette von Darbietungen verbreiteten – fröhlich, gelöst und farbenprächtig entfaltete sich im Tempodrom am Vormittag unter dem Motto „See the World“ ein vielfältiges Programm, das maßgeblich von Unter- und Mittelstufen der Waldorfschulen aus Berlin/Brandenburg gestaltet worden war.

So erfreuten Schüler der Waldorfschule Potsdam mit einer Roller-Tanz- und Gesangschoreografie, begeisterten Schüler der Steiner-Schule Berlin-Dahlem mit einer lustigen Eurythmiedarstellung um einen entlaufenen Pfannkuchen, der sich zum Schluss freiwillig verspeisen ließ. Alt-isländische Stabreime wechselten sich ab mit Handwerkerliedern und Gesang und Tanz aus dem alten Griechenland. In ihrer gelungenen Kombination von Tradition und moderner Ästhetik blieb die Darbietung „Old Dutch (mit Holzschuhtanz) meets the Lights of Berlin (mit romantischen Leuchtkugeln)“ besonders im Gedächtnis – aufgeführt von Klassen der Annie-Heuser-Schule Berlin und der Steiner-Schule Berlin-Dahlem.

In den Gesprächen der Gäste wurde die Qualität der Darbietungen herausgestellt, z.B. des Festival-Symphonie-Orchesters unter Leitung von Yaron Traub und des Festival-Chors unter Leitung von Jeroen Moes, die die gesamte Veranstaltung über präsent waren. Angemerkt wurde auch, wie selbstverständlich und selbstbewusst die Waldorfkinder vor dem großen Publikum agierten. So wurde im Tempodrom erlebbar, was in den Festakten vielerorts herausgestellt worden war: das Anliegen der Waldorfpädagogik, die Schüler selbstbewusst in die Welt hinaus zu entlassen.

Diese Welt war im Tempodrom auch vielfach präsent – als große Weltkugel, die als kostbares Gut sorgsam in Eurythmiedarbietungen weitergereicht wurde, in den vielen projizierten Bildern auf der Bühnenleinwand und vor allem durch die Anwesenheit von Waldorfschulen aus Japan, Namibia, Australien und China. Die Darbietungen der internationalen Gäste waren über die ganze Veranstaltung verteilt und zeigten anschaulich die Bandbreite der Waldorfschulen auf den verschiedenen Kontinenten.





Die traditionelle Trommelgruppe aus Kyoto begeisterte mit ihren Rhythmen, die Kraft und Körperbeherrschung genial vereinten, die Flötenspieler der Waldorfschule Chengdu, China, brachten auf ihren ungewöhnlichen Instrumenten asiatische Melodien zum Klingen und die Tanz- und Trommelgruppe aus Windhoek/Namibia beeindruckte mit ihrer fröhlichen Lebendigkeit. Mystisch wurde es dann bei den Klängen des Orchesters der Little Yarra Steiner School aus Australien, die die Weite des Kontinents ins Tempodrom trugen.

„Waldorf is so international – they are really everywhere“, diesen Kommentar konnte man rund um das Tempodrom hören und man erfuhr, dass das Festival auch in dieser Hinsicht ein echter Gewinn für die Schulbewegung war. Ob man die Weltkarte mit den Standorten der Waldorfschulen weltweit anschaut oder ob Schüler aus Chengdu, Kyoto und Windhoek leibhaftig vor einem stehen, macht schon einen Unterschied und sorgte bei manchem langjährigen Waldorfaktivisten für Gänsehautgefühl – „Weltschulverein“ war die Vision von

Rudolf Steiner und im Tempodrom konnte man sie erleben.

Der Nachmittag der Veranstaltung bot dann doch noch einen reflexiven Teil, in dem es unter dem Motto „Love the World“ vor allem um Impulse für die Zukunft der Waldorfschule ging. Schon am Vormittag hatte Gastredner Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) in seinem Grußwort auf die Anregungen hingewiesen, die das öffentliche Schulwesen von den Waldorfschulen immer wieder erfährt. Außerdem erinnerte er an den Anfangsimpuls von Emil Molt, der eine Waldorf-



schule für alle Schüler wollte und sich wünschte, dass sie einen Beitrag zur Überwindung der sozialen Gegensätze leisten möge. „Das Kind aus der Hartz-IV-Familie und das eines Chefarztes können so gemeinsam auf einer Schulbank sitzen und mehr noch – auch Freunde werden“, schilderte er seine Vision (siehe Anm. S. 3).

Akzente setzten am Nachmittag u. a. der Buchautor und Ex-Waldorfschüler Janis McDavid, Florian Osswald von der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, Monique Brinson von der Oakland Community School in Kalifornien, Victor

Mwai Wahome aus Kenia und Junglehrerin Regina Ott aus Überlingen. Den meisten Referenten ging es darum, Fenster der Waldorfpädagogik zum nächsten Jahrhundert aufzustoßen, die sich neuen Herausforderungen stellen und dabei auch Wagnisse eingehen sollte. Miha Pogacnik verzauberte den Saal mit der Chaconne von Johann Sebastian Bach auf seiner Violine, bevor Christof Wiechert diesen Abschnitt mit seinem Vortrag beendete.

Das Abendprogramm bot dann ein wahres Feuerwerk von künstlerischen Darbietungen, bei denen Waldorfschüler

der Oberstufe verschiedener Schulen sich mit verschiedenen Ensembles abwechselten. Höhepunkte waren die gemeinsamen Eurythmieaufführungen der Waldorfschulen Flensburg, Hamburg-Bergstedt und Hitzacker sowie mehrerer Eurythmieschulen. Inhaltlich waren fast alle Stilrichtungen präsent – von Musicaldarbietungen der Vrije Theaterschool Den Haag und der Waldorfschule Erfstadt bis hin zu den ergreifend gespielten klassischen Werken.

Dass die Berliner und Stuttgarter Waldorfschüler durchaus auch mit den internationalen Gästen mithalten können, was



Temperament und Leidenschaft angeht, zeigten die Waldorfschule Berlin-Mitte mit ihrem circa 80 Personen umfassenden Trommelorchester und die FWS Uhlandhöhe mit flotter Akrobatik in Neonfarben. Wie sehr Rhythmus gerade auch jugendliche Kraft abzuschöpfen vermag, wurde anschaulich.

In der Mitte des Abendprogramms begrüßte Staffellauf-Organisatorin Rafaela Elsler dann die in Berlin angekommenen Staffelläufer, -fahrer und -ruderer aus Greifswald und Witten unter dem tosenden Applaus des Publikums. 70.000 Kilometer seien zurückgelegt

worden zu Ehren des Waldorf-Jubiläums – knapp zweimal um die Welt. Beteiligt hatten sich ein Jahr lang rund 4.000 Schüler.

Wenn man nach dem grandiosen Finale mit allen Beteiligten dann erfüllt und bereichert das Tempodrom verließ, begleiteten einen rundum – gesummt oder gesungen – die Waldorfsongs aus der Veranstaltung: „Waldorf war gut für mich“ oder auch „66 nations“ ... und man erinnerte sich an die Abschluss Worte mit dem Wunsch, dass der Schwung vom Tempodrom möglichst lange anhält und Kraft gibt

für die „riesengroßen Aufgaben“ der Schulbewegung in ihrem zweiten Jahrhundert.

Henning Kullak-Ublick dankte als Initiator des Festivals seinem Hamburger Team für den engagierten Einsatz und Rob Barendsma, dem künstlerischen Leiter des Programms – stellvertretend für die unzähligen Menschen aus aller Welt, die dieses denkwürdige Festival möglich gemacht hatten.

*Cornelie Unger-Leistner,  
Redaktion Jahresbericht*

*Eine Aufzeichnung des Festivals findet sich unter: <https://www.waldorf-100.org/livestream-aufzeichnung/>*

## Eltern wünschen freie Schulwahl und alternative Bildungskonzepte

### Repräsentative Umfrage des BdFWS – Forderungen an die Politik.

*Stuttgart/Hamburg/Berlin.* **Eltern sollen unabhängig von ihrer Finanzkraft die Schule für ihr Kind frei wählen können. Außerdem soll das Recht eines jeden Kindes auf selektionsfreie Bildung im Grundgesetz verankert werden.**

Diese Forderungen erhob der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) jetzt aus Anlass des 100-jährigen Waldorf-Jubiläums auf einer Pressekonferenz in Berlin. Die Forderungen wurden mit den Ergebnissen einer bundesweiten Elternstudie untermauert.

Die repräsentative Elternumfrage hatte der BdFWS aus Anlass des Jubiläums der Waldorfschule 2019 in Auftrag gegeben. Bundesweit wurden 2.064 Eltern schulpflichtiger Kinder im Alter bis zu 18 Jahren vom Meinungsforschungsinstitut Mentefactum in Kooperation mit Aris Umfrageforschung befragt.

Nach der Studie sind 84 % der Eltern der Auffassung, dass Eltern und Kinder das Recht haben sollten, sich ohne Zusatzkosten in Form von Schulgeldern für die Schule ihrer Wahl entscheiden zu können, 71 % meinen, dass bei der Finanzierung von freien und staatlichen Schulen keine Unterschiede gemacht werden sollten. Mehr als die Hälfte aller Eltern würden ihre Kinder auf eine freie Schule schicken, wenn es eine echte Chancengleichheit bei der Schulwahl unabhängig von der Finanzkraft der Eltern gäbe.

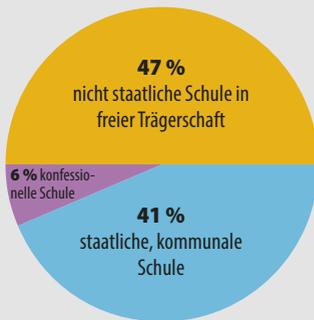
Eindeutig fällt auch das Elternvotum bei der Frage nach dem vorrangigen Vermittlungsauftrag von Schule aus: 83 % der Eltern erwarten eine vielfältige humanistische Bildung, die vor allem auf das Leben vorbereitet. Nur 16 % sehen die vorrangige Schulaufgabe in der direkten Vorbereitung auf den Beruf. Die überwiegende Mehrheit der Eltern (93 %) ist der Auffassung, Kinder müssten im Schulunterricht auch praktische, künstlerische und musische Kenntnisse und Erfahrungen erwerben. Eine ebenso hohe Prozentzahl der Eltern ist der Meinung, dass Schule

nicht nur auf Prüfungen ausgerichtet sein sollte, sondern auch die Entwicklung einer selbstbewussten Persönlichkeit fordern müsse.

**„Der große Vertrauensvorschuss, den Schulen in freier Trägerschaft offensichtlich bei deutschen Eltern genießen, ist gleichzeitig ein eindeutiges Misstrauensvotum gegenüber dem staatlichen Schulangebot und ein deutliches Plädoyer für die Ermöglichung von Schulvielfalt“**, sagte der Bildungsforscher Prof. Dr. Heiner Barz von der Universität Düsseldorf bei der Präsentation der Studienergebnisse in Berlin.

Damit Schulvielfalt verbunden mit echter Wahlfreiheit für die Eltern und Chancengleichheit für die Kinder entstehen kann, bedarf es nach Auffassung des BdFWS grundlegender Veränderungen im deutschen Schulsystem. Vor allem müsse die unterschiedliche Finanzierung von staatlichen und nicht staatlichen Schulen beendet werden.

**Mal angenommen, Schulkosten und Schulentfernung wären gleich. Auf welche Schule würden Sie dann Ihr Kind schicken?**



**Freie Schulwahl ohne Zusatzkosten.**



**Finanzielle Gleichstellung der Schulangebote**



Die jetzige Schulgesetzgebung fördere ein Zweiklassensystem, indem sie den freien Schulen eine gleichberechtigte Finanzierung vorenthält, zur Erhebung von Schulgeld zwingt und dadurch bewusst Hürden für einen ungehinderten Zugang schafft.

Echte Chancengleichheit sei aber nur durch Vielfalt im Schulwesen möglich, unabhängig von den Schulträgern und den finanziellen Möglichkeiten der Eltern.

**Die Vertreter der Waldorfschulen, Nele Auschra und Henning Kullak-Ublick, kündigten auf ihrer Pressekonferenz in Berlin an, dass sie die Ergebnisse der Elternstudie 2019 zum Anlass nehmen wollen, eine breite Diskussion um die aktuellen Herausforderungen des Schulsystems anzuregen.**

Der BdFWS hat dazu „7 Kernforderungen an die Bildungspolitik“ vorgelegt. Neben den Forderungen nach Bildung ohne Selektion und der Wahlfreiheit wird u.a. auch die Bedeutung der Inklusion hervorgehoben, die nicht als Sparmodell für die Schulen missbraucht werden dürfe.

Außerdem werden Voraussetzungen für eine Erziehung zur Medienmündigkeit benannt. In der Elternstudie wurde das Thema Digitalisierung ebenfalls angesprochen. Neben den Finanzmitteln für die Digitalisierung fordert die Mehrheit der Eltern auch Gelder für Mittel zur Förderung der Kreativität. Außerdem sprachen sich die Eltern in der Umfrage überwiegend (85 %) für ein allgemeines Handyverbot für unter 16-jährige Schüler aus. Auch bei diesem Thema möchte der BdFWS eine Debatte im Bildungswesen anstoßen. *Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des BdFWS*

## Schulgründung mit gesellschaftspolitischem Auftrag

**Die Gründung der ersten Waldorfschule am 7. September 1919 war eng mit den dramatischen Umbrüchen am Ende des Ersten Weltkriegs verbunden. So begrüßte Rudolf Steiner die Teilnehmer des pädagogischen Vorbereitungskurses am 20. August mit den Worten: „Wir müssen mit Umwandlung in allen Dingen rechnen; die ganze soziale Bewegung geht ja zuletzt auf Geistiges zurück, und die Schulfrage ist ein Unterglied der großen geistigen brennenden Fragen der Gegenwart. Die Möglichkeit der Waldorfschule muss dabei ausgenützt werden, um reformierend, revolutionierend im Schulwesen zu wirken.“<sup>1</sup>**

Damit verknüpfte Steiner die Schulgründung mit einem gesellschaftspolitischen Auftrag. Um zu verstehen, worum es ihm dabei ging, ist ein knapper historischer Rückblick erforderlich.

Im November 1918 fegte die Arbeiter- und Soldatenrätebewegung, die sich schnell zu einer breiten Volksbewegung entwickelte, die alte Welt des Kaisers und der Fürsten hinweg – aus Deutschland wurde eine Republik. Die große Mehrheit der Bevölkerung wollte sich nicht mehr von „denen da oben“ regieren lassen, sondern ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen und sich selbst bestimmen. Dieses Streben äußerte sich in dreifacher Nuancierung: Auf politischem Felde forderten die Räte eine parlamentarische Demokratie, ergänzt durch einen Abbau der autoritären Strukturen im Heer und in der Verwaltung, im wirtschaftlichen Bereich war das Stichwort „Sozialisierung“: eine Überwindung der privatkapitalistischen Eigentumsverhältnisse und Mitbestimmung durch Betriebsräte. Und im Blick auf das kulturelle Leben regten sich, besonders unter Künstlern und in der Reformpädagogik, Forderungen nach freien, staatsunabhängigen Schulen und Hochschulen. Allerdings konnten sich diese Bestrebungen nicht durchsetzen: Die soziale Bewegung spaltete sich, im Januar 1919 kam es zum Spartakusaufstand und seiner blutigen Niederschlagung durch die provisorische Regierung. Damit drohte der emanzipatorische Aufbruch unterzugehen.

In dieser Lage suchte Rudolf Steiner – nach Anfrage einiger anthroposophischer Mitarbeiter – den ursprünglichen, breiten Selbstbestimmungsimpuls aufzugreifen und ihm durch sein Buch „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ eine theoretische Fundierung zu geben. Das auf individuellen Fähigkeiten beruhende Geistesleben sollte sich frei entfalten dürfen, das Rechtsleben auf der Basis der Gleichheit demokratisch gestaltet werden. Und das Wirtschaftsleben sollte den ihm inhärenten Altruismus – in einer arbeitsteiligen Ökonomie arbeiten wir stets für andere – in solidarische Strukturen überführen und durch Assoziationen von Produzenten, Händlern und Konsumenten ein Bewusstsein für Arbeit und Einkommen aller am Wertschöpfungsprozess Beteiligten gewinnen, um zu einer angemessenen Preisgestaltung zu kommen. Die großen Sozialideen der Neuzeit: Liberalismus, Demokratie und Sozialismus, die sich historisch vielfach getrennt voneinander entwickelt haben – noch heute plakatiert die CDU den Slogan „Freiheit statt Sozialismus“ – , finden sich im Konzept der Sozialen Dreigliederung vereinigt, indem sie funktional differenziert werden: Die Freiheit ist Leitlinie des Geisteslebens, die Gleichheit gilt für das Rechtsleben, die Brüderlichkeit, Geschwisterlichkeit oder Solidarität für das ökonomische Feld.

Auf dieser Ideengrundlage starteten Rudolf Steiner und einige Mitarbeiter wie Emil Molt, Direktor der Stuttgarter Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria, Carl Unger und Hans Kühn im Frühjahr 1919 in Stuttgart und Umgebung eine politische Kampagne zur Realisierung der Sozialen Dreigliederung, in diesem Kontext hielt Rudolf Steiner in wenigen Wochen an die 70 Vorträge: Er sprach vor Tausenden von Zuhörern in den großen Sälen der Stadt, er sprach auch in den Stuttgarter Großbetrieben: bei Daimler, bei Bosch, in der Brauerei Dinkelacker, bei Waldorf-Astoria und in anderen Unternehmen. Die Vorträge zündeten sowohl im liberalen Bürgertum wie bei den sozialistisch eingestellten Arbeitern, 12.000



Menschen unterschrieben eine Resolution mit der Forderung, Rudolf Steiner solle von der Regierung berufen werden, um in Württemberg die Soziale Dreigliederung einzuführen. Dazu kam es allerdings nicht: Ministerpräsident Wilhelm Blos von der SPD verweigerte jede Kooperation, und als der Arbeiterausschuss des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus zur Wahl von Betriebsräten aufrief, welche eine Sozialisierung verlangten und das Privateigentum an Grund und Boden und an Produktionsmitteln überwinden wollten, formierte sich ein massiver Widerstand vonseiten der Vereinigung württembergischer Arbeitgeberverbände. Aber auch die Linkssozialisten kritisierten die neue Bewegung: Die Soziale Dreigliederung sei eine bürgerliche Ideologie, die den Klassenkampf verleugne. Zwischen diesen Fronten unterschiedlicher Interessenlagen und sozialer Fantasielosigkeit wurde die Dreigliederungskampagne in den nächsten Wochen zerrieben; im Sommer wurde deutlich, dass ein unmittelbarer Durchbruch nicht zu erreichen war. Die Entwicklung hatte gezeigt: Ein gesellschaftlicher Wandel setzt ein verändertes Bewusstsein voraus.

In diesem Kontext steht die Gründung der ersten Waldorfschule, die parallel zu den Dreigliederungsaktivitäten vorbereitet wurde: Auf der Betriebsversammlung von Waldorf-Astoria am 23. April wurden 100.000 Mark aus dem Betriebsgewinn für die Schulgründung als Startkapital zur Verfügung gestellt, Emil Molt kaufte für die stattliche Summe von 450.000 Mark aus seinem Privatvermögen das Stuttgarter Ausflugslokal Café Uhlandshöhe und ließ es zu einer Schule umbauen, Karl Stockmeyer ging auf die Reise und stellte in Absprache mit Rudolf Steiner das Lehrerkollegium zusammen. Mit Recht haben manche Zeitgenossen die Gründung der Waldorfschule als „den stärksten und überzeugendsten Ausdruck der Dreigliederungs-Aktivitäten“ empfunden: Die Waldorfschule suchte die Selbstverwaltung zu praktizieren und damit einen Initialimpuls für ein freies Bildungswesen zu geben,

sie war eine Schule für die Kinder der Arbeiter und Angestellten von Waldorf-Astoria und hatte das Anliegen, einen Beitrag zur Überwindung der Klassengegensätze zu leisten, ihre Pädagogik zielte auf die Bildung freier Menschen, die aus Ideen handeln konnten.

Hundert Jahre nach ihrer Gründung ist es an der Zeit, dass sich die Waldorfschulbewegung an den gesamtgesellschaftlichen Auftrag ihres Anfangs erinnert. Heute leben Dreigliederungsimpulse in vielen Projekten der Zivilgesellschaft: im Einsatz für eine stärkere Autonomie von Schulen und Hochschulen, für neue Eigentumsformen (commons), für ein bedingungsloses Grundeinkommen, für solidarische Landwirtschaft und Ökonomie, gemeinnützige Banken, Klimagerechtigkeit, neue Formen demokratischer Teilhabe und anderes mehr. Eltern, Schüler und Lehrer engagieren sich in diesen Bereichen; ihre Ideen und Erfahrungen sollten in Kultur und Lebensformen der Waldorfschulen einfließen dürfen. Besonders drängend erscheint die Frage, wie die Schulbewegung mithelfen kann, der seit Jahrzehnten im deutschen Schulsystem benachteiligten „Risikogruppe“ – Kinder und Jugendliche aus ökonomisch schwachen sozialen Schichten, von denen viele einen Migrationshintergrund haben – zu besseren Bildungschancen zu verhelfen. Initiativen in dieser Richtung bestehen bereits, man denke an die Interkulturellen Waldorfschulen u.a. in Mannheim und Berlin. Sie sollten unterstützt werden und Nachahmer finden.

*Prof. Albert Schmelzer, Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität der Alanus Hochschule, Mannheim*

1) Steiner, Rudolf: *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik*. GA 293. Dornach 1973: Rudolf Steiner Verlag, S. 204.

Literaturhinweis: Schmelzer, Albert: *Die Dreigliederungsbewegung 1919*. Stuttgart 1991. ISBN 3-7725-1080-9

## 14 | Die Gründer: Emil Molt und Rudolf Steiner



Emil Molt  
14.4.1876 – 16.6.1936

**Was bestimmt unser zukünftiges Zusammenleben auf der Erde? Diese Frage stellt sich seit der Katastrophe des Ersten Weltkriegs 1914–18 immer dringender. Er bedeutet historisch den Übergang von der Vielfalt verschiedener Kulturen auf der Erde zu einem globalen Zusammenwirken der Menschen. Rudolf Steiners und Emil Molts Initiativen, die zur Gründung der Stuttgarter Waldorfschule führten, spiegeln die Dramatik dieses Übergangs.**

Die Kriegseignisse veranlassten beide zu Kontakten mit politischen Instanzen: Molt, um die Versorgung seines Unternehmens mit Tabak aus der Schweiz zu sichern, Steiner, um seine Ideen zur zukünftigen Gestaltung des sozialen Organismus darzustellen.

Emil Molt, früh verwaist, geprägt durch den Fleiß, die Disziplin und Tatkraft seines Lehrherrn Georgii in Calw, stand in der Tradition der Patriarchen des schwäbischen Bürgertums. Er fand seit 1906 geistige und lebenspraktische Orientierung durch Rudolf Steiner. Für diesen wurde der sieben Jahre jüngere Unternehmer durch seine vielfältige finanzielle und organisatorische Hilfe früh zu einem der engsten Mitarbeiter. Er sicherte das Bestehende, zum Beispiel den Bau des 1. Goetheanums. Er ermöglichte und förderte Neues in vielfacher Weise.

Rudolf Steiners Biografie ist bestimmt durch die Suche nach Erkenntnis und Entwicklung des Menschen im Hinblick auf seine zukünftigen Aufgaben. „Schulung“ ist das zentrale Motiv seines Wirkens. Aus ihm erwachsen die Anregungen zur Gestaltung der verschiedenen

Lebensfelder. Am Abend des 9. Novembers 1918 formulierte er in Dornach den allgemeinen Appell, zu tun, „was die Verhältnisse fordern“. Emil Molt fühlte sich zum Handeln aufgerufen. Die Aktionen der folgenden Monate waren geprägt vom zunehmenden Chaos der Revolution in Deutschland. Bleibendes Ergebnis war die Waldorfschule in Stuttgart. Die Sorge für das Wohlergehen der in seiner Firma arbeitenden Menschen, Arbeiter und Arbeiterinnen aus den „Tabak-Ländern“ Türkei, Griechenland, Bulgarien, auch für deren Kinder, war für Molt selbstverständlich. „Bildung“ war für ihn eine Frage der Gerechtigkeit.

Rudolf Steiner hatte 1917 die Dreigliederung des menschlichen Organismus und die Entsprechung dieses Prinzips im gesellschaftlichen Leben erarbeitet und in der Folge in Vorträgen in der Schweiz dargestellt. Nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung in Deutschland regte er für die Zukunft die Bildung bankenähnlicher Institutionen zur Finanzierung wirtschaftlicher Assoziationen und die Gründung von Schulen an.

Emil Molt realisierte in seiner Firma zunächst eine Arbeiterbildungsschule, für deren Aufbau Rudolf Steiner ihm Dr. Herbert Hahn empfohlen hatte. Dieser organisierte ein breites Bildungsangebot innerhalb der Arbeitszeit, um den Arbeitern gleichsam nachträglich eine Bildung zu ermöglichen, die ihnen in der Jugend verwehrt war.

Als mit der Rückkehr der Mitarbeiter von der Front und starker Produktionssteigerung seiner Rauchwaren die bezahlte Teilnahme eingeschränkt werden musste, plante Molt die Gründung einer Werkschule für die Kinder seiner Belegschaft. Mit deren Organisation beauftragte er den Pädagogen Karl Stockmeyer.



Nachdem im Januar 1919 ein „Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus“ gegründet war, veröffentlichte Molt Steiners Schrift: „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und der Zukunft“. Die Schulfrage war nur mehr Teilaspekt eines übergeordneten Zieles. Molt setzte sich als anerkannter Redner in den Diskussionen um die Betriebsräte ein.

Am 20. April greift Steiner selbst in die Aktionen ein. Nach seinem Vortrag vor der Belegschaft der Waldorf-Astoria am 23. April erklärt Molt seinen Willen, eine Werkschule für die Kinder zu gründen, und bittet Rudolf Steiner, deren Einrichtung und Leitung zu übernehmen. Die Zusage war für Molt die „Geburtsstunde“ der Schule, wozu er 100.000 Mark aus der Firma zur Verfügung stellte. Zur notwendigen Genehmigung durch die provisorische Regierung und den Evangelischen Oberschulrat Württembergs entwarf Stockmeyer den formalen Plan für eine „Einheitliche Volks- und höhere Schule“. Der Kultusminister B. Heymann (SPD) begrüßte die Idee und ermöglichte die selbstständige Schulform aufgrund eines Schulgesetzes von 1836, das nur in Württemberg galt. Die offizielle Genehmigung wurde am 18. Juli erteilt.

Emil Molt hatte am 30. Mai aus seinem Privatvermögen das Restaurant „Zur Umlandshöhe“ erworben. Das wäre wenige Wochen später wegen der Inflation nicht mehr möglich gewesen. Für Rudolf Steiner bot dieser Ort die Möglichkeit, einen Erziehungsraum von der Kleinkinderschule bis zu einer Hochschule zu ent-

wickeln. Das beweist der erste Bebauungsplan des Architekten Weippert vom Juli 1919.

Am 21. August beginnt die innere Vorbereitung eines Kollegiums. Wie werden im jungen Menschen die Fähigkeiten entwickelt, die er braucht, um den Aufgaben seiner Zeit gewachsen zu sein? Am 7. September folgt die festliche Eröffnung der Waldorfschule im Saal des Stadtgartens. Der Unterricht beginnt dann nach der Möblierung der Klassen am 14. September.

Betrachtet man die Arbeiterkinder auf den Fotografien der ersten Klassen, so wird das eingangs angedeutete Signum der Waldorfpädagogik deutlich: Einerseits Emil Molts Bemühen, die große Not der Gegenwart im konkreten Leben zu überwinden. Andererseits Rudolf Steiners Blick auf eine heilsame, in Zukunft zu gestaltende Erziehungskunst für alle Kinder dieser Erde.

*Dietrich Esterl, Autor*

*Literaturhinweis: Esterl, Dietrich: Emil Molt 1876 – 1936 – Tun, was gefordert ist – Die erste Biografie des Begründers der Waldorfschule. Frankfurt 2012. ISBN 978-3-86783-026-3*



*Rudolf Steiner  
27.2.1861 – 30.3.1925*

## Die ersten Waldorflehrer: jung, gebildet und unbelastet durch Traditionen

**Als Rudolf Steiner auf Anfrage von Emil Molt die pädagogische Leitung der neu zu gründenden freien Stuttgarter Schule übernahm, beinhaltete dies auch, ein Lehrerkollegium für diese Aufgabe zu finden. Wer waren die Pioniere des Anfangs und was zeichnete sie aus?**

Zunächst kam der Naturwissenschaftler *E. A. Karl Stockmeyer* infrage, der nach dem Krieg unter den Anthroposophen derjenige Lehrer war, der sich öffentlich und aktiv mit bildungspolitischen Fragen befasste hatte. Er hatte 1918 aus der Philosophie der Freiheit und aus den zeitgeschichtlichen Erkenntnissen Steiners heraus eigenständige Ideen zur geistigen Ausrichtung des deutschen Bildungswesens entwickelt und sie in mehreren Texten publiziert. Bereits im Januar 1919 hatte sich Molt daher mit der Bitte an ihn gewandt, ihn in seinem Plan, in Stuttgart eine freie Schule zu gründen, zu unterstützen.

In der Erarbeitung eines Lehrplans musste Stockmeyer dann sehr mit den Anschauungen Steiners ringen. Es fiel ihm nicht leicht, sich etwas anderes als den klassischen Stundenplan vorzustellen und etwas ganz Eigenständiges zu entwerfen, das mit staatlichen Lehrplänen nicht vergleichbar war. Doch er fügte sich. Ihm fiel neben dem Schulgründer Emil Molt und dem Schulleiter Rudolf Steiner dann die wesentliche Rolle des Schulverwalters zu.

Außer Stockmeyer stand von vornherein auch der achtundzwanzigjährige Sprachwissenschaftler *Herbert Hahn* zur Verfügung. Ihn gewann Molt im April 1919 als eine Art Koordinator und Lehrer für die neu an der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik eingerichtete Arbeiterbildungsschule. Große seelische Regsamkeit und Interesse an der sozialen Vielfalt des Zwischenmenschlichen zeichneten ihn aus, außerdem eine innige Verbundenheit mit der Anthroposophie. Hinzu kam die Fähigkeit, die volle Wirklichkeit bildhaft und fein nuanciert sprachlich zu erfassen. Rudolf Steiner wies ihn bereits 1916 auf die zukünftige Notwendigkeit eines neuartigen fremdsprachlichen Unterrichts hin, mit dem sich Hahn befassen sollte und den

er in der Waldorfschule dann auch eingeführt hat. Ihm fiel auch die verantwortungsvolle Aufgabe zu, den freien Religionsunterricht einschließlich der entsprechenden Sonntagsandlungen zu geben.

Als Nächster stieß der Musiker *Paul Baumann* dazu, er war ein ehemaliger Schulfreund Stockmeyers und engagierter Mitstreiter in der Bewegung für die soziale Dreigliederung. Baumann „musikalisierte“ die neue Schule und komponierte mit Feinsinn und Verve für die neue Pädagogik viele Lieder. Sie stellten einen revolutionär neuen musikalischen Ansatz dar und gehören bis heute zum unverzichtbaren Liedgut der Waldorfschulen wie z.B. „Auf der Erde steh ich gern ...“.

Anfang Juni bewarb sich dann die frisch promovierte Germanistin *Caroline von Heydebrand*. Steiner kannte sie seit vielen Jahren als sehr begabte und universell gebildete Persönlichkeit. Er war sofort einverstanden und sie bekam die größte (fünfte) Klasse der Schule mit 47 Kindern. Nach anfänglichen disziplinarischen Schwierigkeiten – es war für die Schüler damals ungewöhnlich, eine Frau als Lehrerin zu haben – entwickelte die junge Lehrerin eine pädagogische Meisterschaft. Als Schriftstellerin und Herausgeberin von pädagogischen Schriften trug sie zur Grundlegung der neuen Pädagogik bei.

Doch bereits im Juli 1919 zeichneten sich an die 250 Schüleranmeldung für die neue Schule ab. Dafür reichten vier Lehrer nicht aus. So begab sich Stockmeyer auf eine „Menschen-Entdeckungsreise“ quer durch Deutschland. Da sollte er – wie Rudolf Steiner sich scherzend ausdrückte – „die ‚Stars‘ zusammensuchen“. So wurden etwa weitere zwanzig Personen als potenzielle Lehrer zum Vorbereitungskurs nach Stuttgart eingeladen. Etwa die Hälfte von ihnen hatte eine pädagogische Vorbildung, aber nur vier davon nahmen die Arbeit an der Schule auf. Nie wieder hat sich Rudolf Steiner in seinem Leben so intensiv und so voll umfanglich einer Menschengruppe ge-



Karl Stockmeyer



Herbert Hahn



Paul Baumann



Caroline v. Heydebrand



Eugen Kolisko

widmet wie diesen zukünftigen Lehrern der ersten Waldorfschule! Zwölf von ihnen wurden schließlich als Lehrer des ersten Kollegiums bestimmt.

Von ihnen setzten sich die meisten (wie Paul Baumann) aktiv in der Kampagne für eine soziale Erneuerung ein. Die allermeisten waren auch wie von Heydebrand sehr gebildete Menschen, allgemein, (fremd-)sprachlich, anthroposophisch. Sie waren jung, das Durchschnittsalter betrug 34 Jahre, sie waren zwar meist beruflich unerfahren, aber zugleich auch wenig belastet von Traditionen, Routinen usw. Ganz verschiedene Berufe waren unter ihnen vertreten: ein Maler – *Max Wolffhügel*, ein Pastor – *Johannes Geyer*, ein Arzt – *Eugen Kolisko*, ein Bauingenieur – *Alexander Strakosch* z.B. Nicht üblich für die damalige Zeit war auch die internationale Durchmischung des Kollegiums. Fünf verfügten über einen Dokortitel. Das erste Kollegium zeichnete ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen aus.

„Ein Waldorflehrer zu sein, war auf eine einzigartige Weise mit einem hohen Ansehen verbunden, wie es geistigen Pionieren gebührt, und eine größere Auszeichnung als die, von Rudolf Steiner als Lehrer an die Schule berufen worden zu sein, gab es nicht“ (Rudolf Grosse). Steiner wünschte sich von diesen Menschen, dass sie sich als „Kulturmenschen“ fühlen, die eine erneuernde Kulturtat vollbringen und dafür alles geben. „Jeder muß seine volle Persönlichkeit einsetzen von Anfang an ... Jeder muß selbst voll verantwortlich sein“. Das Gelingen dieser Schule legte er in ihre Hände und betonte, wie unendlich wichtig ihre Aufgabe sei. „Diese Waldorfschule muß gelingen!“ So bildete sich eine recht intensive Zusammenarbeit der Lehrer untereinander wie auch mit Rudolf Steiner bei der Verwirklichung einer neuen Erziehungskunst.

Die äußeren Verhältnisse waren denkbar schwierig. Die Schule zog zwar Schüler scharenweise an, es mangelte aber an geeigneten Räumlichkeiten, Mobiliar, Lehrmitteln, Geld. Ein ganz außerordentlicher existenzieller menschlicher Einsatz der Beteiligten begleitete die ersten Jahre.

Die ganze enorme Verwaltungsarbeit des Waldorfschulvereins, der die Schule finanzierte, lastete vorwiegend auf den Schultern Stockmeyers. Von ihm wurden in den wirtschaftlich schwersten Jahren 1922/23 Hunderte und Aberhunderte von Bittbriefen an die deutschen und ausländischen Förderer der Schule verfasst. Ohne die durch Stockmeyer und Molt koordinierte finanzielle Unterstützung von deutschen und ausländischen Förderern hätte die Stuttgarter Waldorfschule kaum die schweren Jahre der wirtschaftlichen Krise überstanden.

Geistig und pädagogisch sahen die ersten Lehrer in Rudolf Steiner ihren Lehrer, Ratgeber und ihr Vorbild. Er weckte sie auf und öffnete ihnen die Augen für ihre Aufgabe und die Besonderheit jedes einzelnen Menschen. Steiner selbst ging es darum, den Lehrern in aller Freiheit den erkenntnistmäßigen Zugang zu der geistigen Wirklichkeit der Welt und zur Individualität der Schüler zu ermöglichen. Aus dem fruchtbaren Miteinander dieser Pionierpersönlichkeiten entstanden die Keime der heute – nach hundert Jahren – über alle Kontinente hinweg verbreiteten Waldorfpädagogik.

*Prof. Dr. Tomáš Zdražil, Freie Hochschule Stuttgart*

*Literaturhinweis: Tomáš Zdražil: Freie Waldorfschule in Stuttgart 1919 – 1925: Rudolf Steiner – Das Kollegium – die Pädagogik. Päd. Forschungsstelle Stuttgart 2019. ISBN: 9783944911939*

## Standardwerk zur Geschichte der Waldorfschule



**Pünktlich zum 100-jährigen Jubiläum der Waldorfschule liegt nun erstmals eine deutschsprachige „Geschichte der Waldorfpädagogik“ vor, die die Waldorfschule „von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart“ in den Blick nimmt. Verfasst hat sie der Historiker und Waldorfpädagoge Volker Frielingsdorf, seit 2014 Professor für Waldorfpädagogik und ihre Geschichte an der Alanus Hochschule Alfter bei Bonn.**

Für seine zur Buchmesse in Leipzig erschienene Monografie konnte Frielingsdorf u.a. das umfangreiche Archiv der Waldorfschule Uhlandshöhe in Stuttgart nutzen, das vom Bombenkrieg verschont geblieben war. Der Autor zeigt sich als Kenner der Außenperspektive, geht auch auf die Rezeption der Waldorfpädagogik in Standardwerken zur Reformpädagogik ein, schildert die allmähliche Ausdifferenzierung der Waldorfpädagogik und weist auf neue, durch das Größenwachstum notwendig gewordene länderübergreifende Organisationsstrukturen hin.

Sein Buch ist in sechs Hauptkapitel gegliedert: Das erste widmet sich der Begründung der Waldorfpädagogik und umfasst den Zeitraum von der Schulgründung 1919 bis zum Tod Rudolf Steiners 1925. Im zweiten Kapitel werden die Jahre der ersten Ausbreitung bis 1933 geschildert. Das dritte Kapitel berichtet von der Existenzgefährdung und Schließung der Waldorfschulen unter der NS-Diktatur. Während dieser Zeit gab es kaum eine Weiterentwicklung. Das vierte Kapitel betrachtet den Wiederaufbau und die zweite Pionierphase nach der Stunde null.

Das fünfte Kapitel behandelt die neue Wachstumsdynamik der Waldorfschulen seit 1969/70, als eine unerwartete Boomphase einsetzte. Der Autor weist nach, dass mit der eigenen Lehrerbildung die Weichen dafür richtig gestellt waren. Im

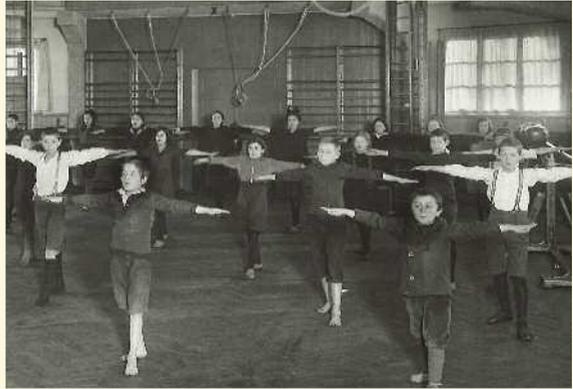


abschließenden Kapitel wird der „Aufbruch zu neuen Ufern seit 1989/90“ umrissen und die öffentliche Rezeption zwischen wohlwollendem Interesse und harscher Kritik beleuchtet.

Der Autor ist kein expliziter Waldorf-Insider, er kennt den neuesten Forschungsstand und geht auf die vielfältige Waldorfkritik ein. Seit Langem plädiert er für einen Dialog zwischen Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft. Von apologetischen Tendenzen, die mitunter in der Waldorfszene auftauchen, distanziert er sich deutlich. Sein Buch ist klar konzipiert und wird den Ansprüchen gerecht, die man an eine sachliche historische Bestandsaufnahme stellen muss. Seine Darstellung der oftmals dramatischen Abläufe im Spannungsfeld zwischen Risiken und unerwarteten Erfolgen gerade auch während der Gründungsphase der Stuttgarter Mutterschule fesselt den Leser. Zahlreiche Abbildungen bereichern den Band. Dies alles trägt dazu bei, dass Frielingsdorfs Buch als Standardwerk zum Thema bezeichnet werden kann.

Wolfgang G. Voegele, NNA  
(Mit freundlicher Genehmigung  
von NNA Nexus News Network)

Literaturhinweis: Volker Frielingsdorf: *Geschichte der Waldorfpädagogik. Von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart.* Weinheim 2019. ISBN 978-3-407-25802-1.



## 20 | Wie modern ist die Waldorfpädagogik?

**Experten sehen die Waldorfschule gut gerüstet für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – Auftakt zum 100-jährigen Jubiläum auf der didacta. Hat die Waldorfpädagogik lediglich nostalgische Traditionen der Reformpädagogik zu bieten oder liefert sie den Schülern nicht vielmehr das passende Rüstzeug für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Unter diese Fragestellung hatte der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) seine Auftaktveranstaltungen zum 100-jährigen Waldorfjubiläum auf der Bildungsmesse didacta im Februar in Köln gestellt.**

Zusammen mit Journalisten, Praktikern und Wissenschaftlern wurde in verschiedenen Veranstaltungen am Stand der Waldorfschulen dieser Frage intensiv nachgegangen. Das Fazit: Gerade durch ihre Handlungsorientierung, ihren Weltbezug, ihr ganzheitliches Lernen und die große Bedeutung der Entwicklung der sozialen Fähigkeiten in der Klassengemeinschaft erweist sich die Waldorfschule auch nach 100 Jahren als höchst modern. Denn durch diese Grundlagen, die die individuelle Entwicklung in den Vordergrund stellen, befähigt sie die Schüler, ihren eigenen Weg in der Diversität der globalisierten Welt zu finden.

Es sei die große Stärke der Waldorfpädagogik, Herz, Kopf und Hand gleichermaßen anzusprechen und so die Willenskräfte des Individuums zu entwickeln, betonte Autor Wolfgang Saßmannshausen in der Diskussion um den richtigen Umgang mit den neuen Medien. „Man muss heute alles tun, um den Willen der Schüler zu stärken, der durch die modernen Medien regelrecht bombardiert wird“, so Saßmannshausen.

An der Diskussion nahmen außerdem Prof. Paula Bleckmann von der Alanus Hochschule und Franz Glaw als erfahrener Oberstufenlehrer und Medienexperte der Waldorfschulbewegung teil. Prof. Bleckmann brachte Ergebnisse ihrer Forschung

zum Thema Computerspielsucht ein. Hier habe sich gezeigt, dass auch sehr gut entwickelte Fähigkeiten im Umgang mit den Computern nicht vor Suchtgefahren schützten. Deswegen führe auch der Kompetenzbegriff in dieser Frage nicht weiter, anzustreben sei die Mündigkeit der Schüler im Umgang mit den Medien, eine Reifung im Sinn von selbstbestimmter Entscheidung: „Welchen Anteil an Lebenszeit bringe ich am Bildschirm und wie viel davon mit anderen Tätigkeiten?“. Zu dieser Entscheidung müsse Pädagogik die Schüler befähigen.

Die Gründe für die Spielsucht liegen nach den Forschungsergebnissen von Bleckmann, für die 3.000 Interviews mit Betroffenen ausgewertet worden sind, im Versuch, in der virtuellen Welt eine Befriedigung realer Bedürfnisse zu erlangen. Die Sehnsucht nach Anerkennung, Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Autonomie werde durch die Medien aber nur scheinbar erfüllt. Die Waldorfpädagogik bietet nach Auffassung von Bleckmann viele Ansatzpunkte, diese Sehnsüchte zu stillen, von daher sieht die Forscherin die Waldorfschulen in der Rolle einer „Avantgarde“ in der Vermittlung von Medienmündigkeit vor allem im Bereich der Unter- und Mittelstufe. In der Oberstufe bestehe noch Handlungsbedarf und auch die Erzieher im Waldorfkindergarten müssten sich vor Tendenzen der „Weltfremdheit“ hüten, wenn sie den Umgang vieler Kindergartenkinder mit Hollywoodfilmen wie StarTrek nicht in Betracht zögen.

Praktiker Franz Glaw stellte mit seinem P-wise-Konzept ein entwicklungsorientiertes Programm für den Umgang mit den Medien vor. Es sei ein Missverständnis, dass die Waldorfschule z.B. Fernsehen einfach nur ausschließe. „Die Schüler brauchen eigene Erfahrungen der Selbstwirk-



samkeit auch im Umgang mit den Medien. Was für die 1. Klasse richtig ist, gilt aber nicht für die 13. P-wise steht für produktionsorientiert, d.h. für das Selbermachen z.B. von Filmen, für Weltbezug, für Integration, die Medien in allen Fächern thematisiert, für sinnhaftes Tun und für altersgemäße Entwicklungsorientierung. Auch im Umgang mit den Medien komme es darauf an, den Schülern auf allen Klassenstufen zu vermitteln, dass die Welt „sinnvoll, durchschaubar und handhabbar“ ist.

Prof. Jost Schieren von der Alanus Hochschule arbeitete in seinem Vortrag ebenfalls diejenigen Qualitäten der Waldorfpädagogik heraus, die aus seiner Sicht die Schüler zur Bewältigung des Lebens im 21. Jahrhundert befähigen. Schieren stellte das „Spannungsfeld“ an den Anfang, in dem sich die Waldorfpädagogik befinde zwischen einer „langen Tradition“ und den Anforderungen von Modernität. Die Waldorfschule sei entstanden im Kontext der pädagogischen Erneuerungsbeziehung der 20er-Jahre und habe bei vielen Entwicklungen als Vorreiter gedient,

beispielsweise der Koedukation, die heute selbstverständlich sei. Aus der Sicht der Erziehungswissenschaft sei sie jedoch in diesem historischen Kontext verblieben, sie werde oft als „Bewahrpädagogik“ eingestuft, die die Schüler vor den „Zumutungen der Moderne“ schützen wolle.

Dieser These setzte Schieren seine Sichtweise entgegen, nach der die Waldorfpädagogik sehr wohl an den Problemen der Gegenwart ansetze und Bewältigungsstrategien für diese anbiete. Im Zentrum der Gegenwartsprobleme steht für Schieren die „Weltentfremdung“ der Menschen, zunehmend gehe der Bezug zur Natur verloren, die Umwelt werde nur noch als Ressource begriffen. „Ein echter Weltbezug kann so nicht mehr entstehen, die Pädagogik hat aber die Verantwortung dafür, dass die Kinder sich real mit der Welt verbinden“, betonte Schieren.

Durch ihre starke Handlungs-, Erfahrungs- und Sinnesorientierung eröffne die Waldorfpädagogik den Schülern offene und freilassende Erfahrungsräume, die ihnen eigene Sinnstiftung ermögliche. Sie

*Eurythmiedarbietungen der Waldorfschulen aus Nordrhein-Westfalen belebten den Stand auf der didacta in Köln.*



*Der Schwerpunkt „Bienen“ war auch auf der Messe sichtbar mit Buchtiteln und Material.*



*Auch diesmal bot der Messestand vielfältige Mitmachmöglichkeiten, hier das Malen.*

biete so mannigfaltige Kohärenz- und Autonomieerfahrungen, wie sie von Aaron Antonovsky gefordert werden zur Gewährleistung der Resilienz des Individuums, d. h. seiner psychischen Widerstandsfähigkeit gegenüber den Herausforderungen seines jeweiligen Umfelds. Der amerikanisch-israelische Soziologe Antonovsky (1923–1994) gilt als Begründer der Salutogenese, der Wissenschaft von den Bedingungen der Gesundheitserhaltung des Menschen.

Die Regelschulpädagogik definiere sich demgegenüber seit PISA vor allem durch Ergebnisse, die durch Normen und Standardisierungen erreicht werden sollen. „Diese Leistungsbemessung widerspricht einem offenen Weltbezug“, argumentiert Prof. Schieren. Hier ermögliche die Waldorfschule den Schülern Freiräume. Durch die Einbeziehung der Sinneserfahrung ermögliche sie auch eine andere Leibesintegration, durch rein kognitives Lernen werde diese Seite des Lebens nicht berührt. „Wir müssen aber so unterrichten, dass die Lebensprozesse gestärkt werden.“

Die Waldorfpädagogik gehe dabei noch über den ganzheitlichen Ansatz der Reformpädagogik hinaus: „Das Besondere an der Waldorfpädagogik liegt in ihrem holistischen Ansatz, der Kopf, Herz und Hand integriert – auch im Sinn von Pestalozzi.“ Der Mensch werde als unverwechselbare Individualität gesehen, dadurch verfüge die Waldorfpädagogik über ein Ich-Verständnis, das in

der Regelschulpädagogik so nicht gegeben sei. „Vor diesem Hintergrund stellt die Selektion nach der 4. Klasse im Regelschulsystem ein grausames Instrument dar, für das Deutschland international auch immer wieder Kritik erfährt“, betonte Prof. Schieren. Die Folgen dieser Selektion seien für die Schüler nicht förderlich, sie würden dadurch in ihrer Entwicklung behindert. Wenn Schule die individuelle Entwicklung ernst nehme, müsse Pädagogik „offen gedacht werden und Normen und Standards zurücknehmen“.

Am Ende der Diskussion ging es dann um die Rolle der Eltern, die in den Waldorfschulen besonders aktiv sind, und es wurde auch die Frage aufgeworfen, wie Waldorfpädagogik auch den besonders benachteiligten Kindern und Jugendlichen zugutekommen könne, die bisher eher nicht zum Schülerkreis der Waldorfschule gehören. Zu Letzterem verwies Prof. Schieren auf das Beispiel der Charterschools in den USA, bei denen Waldorfpädagogik im staatlichen Schulsektor zum Tragen komme.

*Cornelie Unger-Leistner, Redaktion  
Jahresbericht Waldorf*

## Im historischen Moment mutig die Initiative ergriffen



Buchautorin Nana Göbel signiert ihr dreibändiges Werk zu den Pionieren der internationalen Waldorfschulbewegung.

**Waldorfschulen feiern 100-jähriges Jubiläum auf der Leipziger Buchmesse. Das Jubiläum sollte kein Blick in die Vergangenheit sein, sondern vielfältiger Anlass, Zeitfragen in der Pädagogik aufzugreifen. Diese Blickrichtung stand im Mittelpunkt des Auftritts der Waldorfschulen.**

„Weltweit wollen wir die Waldorfpädagogik neu entdecken, ihre Grundlagen vertiefen, den Bezug zur Zeit herstellen und nach der Zukunft fragen“, formulierte das Vorstandsmitglied des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS), Henning Kullak-Ublick, die Zielsetzung der Feierlichkeiten. Außerdem komme es im Jubiläumsjahr darauf an, die Begegnung zu suchen, sowohl außerhalb als auch innerhalb der weltweiten Waldorfschulbewegung. Kullak-Ublick sprach beim Festakt der Waldorfschulen im Leipziger Mendelssohn-Haus.

Wie diese Bewegung sich seit der Gründung der Mutterschule Stuttgart-Uhlandshöhe im September 1919 entwickelt hat bis hin zu derzeit mehr als 1.000 Waldorfschulen weltweit schilderte die Hauptrednerin des Festakts, Nana Göbel, Vorstandsmitglied der internationalen Waldorfschulorganisation Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. Dabei bezog sie sich auf ihre aus Anlass der Buchmesse erschienenen Publikation „Die Waldorfschule und ihre Menschen. Weltweit. Geschichte und Geschichten 1919–2019“. In ihren Ausführungen zeigte sich, dass sich „bestimmte

Signaturen“ durch die Geschichte der Waldorfschule hindurch wiederholen. Stets sei eine Vorbereitungsarbeit nötig, bis dann wie 1919 „mutige Menschen in einem historischen Moment die Initiative zur Schulgründung ergreifen“. Hinzu kämen außerdem Vertreter der Behörden, die durch Genehmigungen die neue Schule ermöglichten. Die Suche nach geeigneten Lehrern sowie die Frage der finanziellen Basis für die neue Schule ziehen sich nach den Worten Göbels ebenfalls wie ein roter Faden durch die Geschichte der Schulbewegung in allen Teilen der Welt.

Dabei unterschied Göbel verschiedene Phasen der Ausbreitung der Waldorfschule. In den Jahren bis 1938 verbreitete sich die Idee der Waldorfschule von Stuttgart aus in die Schweiz, nach Norwegen, England und nach Nordamerika. Ein Hintergrund war auch die Bewegung für eine Reform des Schulwesens, das New education movement, die Suche nach einer neuen Pädagogik. „Das Anliegen dabei war, den Kindern dabei zu helfen, sie selbst zu werden“, erläuterte Göbel. Auch nach Nord- und Osteuropa verbreitete sich in diesem Zeitraum die Idee der Waldorfpädagogik. Eine große Rolle spielten dabei Gruppen von Emigranten. „Es gab viele jüdische Waldorfler, die mit dem Aufkommen des NS-Regimes Deutschland verlassen mussten.“ So gelangte die Waldorfpädagogik auch nach Lateinamerika, wo in Buenos Aires die Anfänge der Steinerschule auf das Jahr 1939 zurückgehen.

Eine 2. Phase der Ausbreitung erfolgte dann in den 60er-Jahren in der Südhemisphäre, als die Waldorfpädagogik auch in Australien, Neuseeland und Südafrika heimisch wurde, dorthin hatten sie Anhänger des New education movement aus den englischsprachigen Ländern aus Europa exportiert. Eine weitere Signatur dieser Ausbreitung war die Frage, wie der in Deutschland entwickelte Lehrplan der Waldorfschulen in einem anderen kulturellen Kontext neu entwickelt werden kann. In der 3. Phase der Ausbreitung der Waldorfpädagogik nach 1989 stellte sich diese Frage noch einmal verstärkt, als die

Waldorfpädagogik dann auch Israel, Tansania, Kenia und auch Asien erreichte.

„Die Pioniere dieser Schulgründungen suchten nach Inhalten, die zu ihren Kulturen passen“, erläuterte Göbel. Eine Herausforderung ergab sich gerade bei Indien, China oder Thailand aus der Tatsache, dass nun auch andere Religionen integriert werden mussten über die christliche Grundstimmung der Waldorfpädagogik hinaus.

Immer seien es die Eltern in den jeweiligen Ländern gewesen, unterstrich Göbel, die die Initiative für eine neue Pädagogik für ihre Kinder ergriffen. Die Entwicklung der Waldorfschule sei dabei noch lange nicht an ihrem Endpunkt angekommen. „Die Schule muss heute durch Elemente des Lebens ergänzt werden“, betonte Göbel. Weltweit sei es das Recht auf Kindheit sowie das Recht der Kinder, zu spielen, das auch in der Schule verteidigt werden müsse. Wie die Waldorfschule auf diese neuen, zukünftigen Herausforderungen vorbereitet werden könne, zeige der Blick in die 100-jährige Geschichte.

Mit ihrem dreibändigen, 2.000 Seiten umfassenden Werk möchte Göbel auch an die Menschen auf allen Kontinenten erinnern, die der Waldorfpädagogik als Pioniere zur weltweiten Verbreitung verholfen haben.

Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Waldorfpädagogik sind eine ganze Reihe von Publikationen erschienen, die vom BdFWS in zahlreichen Veranstaltungen auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt wurden in Kooperation mit den anthroposophischen Verlagen. Sie befassen sich u. a. mit Grundlagen der Waldorfpädagogik, mit der Geschichte der Waldorfschule, ihren Anfängen in Stuttgart sowie der Rolle des Künstlerischen in der Waldorfpädagogik. Einen besonderen Schwerpunkt bildet auch die Haltung von Bienen, der die Aktion „bees and trees“ im Jubiläumsjahr gewidmet ist. Waldorfschulen in aller Welt sollen zu einem Refugium für die bedrohten Bienen werden. Eine Publikation des BdFWS bietet vielfältige Anregungen dazu.

Alle Neuerscheinungen finden sich unter [www.waldorfbuch.de](http://www.waldorfbuch.de).

*Pesse- und Öffentlichkeitsarbeit des BdFWS*

*Literaturhinweis: Göbel, Nana: Die Waldorfschule und ihre Menschen – weltweit. Geschichte und Geschichten 1919–2019. Stuttgart 2019. ISBN: 9783772579196*

## Was bedeutet Menschsein heute – der Dramawettbewerb

*Hamburg//CMS. **Der mit insgesamt 25.000 Euro dotierte Dramapreis ist am 6. März 2019 im Logensaal der Kammerspiele in Hamburg vergeben worden. Eine mit den bekannten Schauspieler\*innen Karoline Eichhorn, Katja Weitzenböck, Samuel Weiss und dem Dramatiker und Bestseller-Autor Moritz Rinke besetzte Jury wählte aus zahlreichen eingereichten Stücken drei Werke aus, die allesamt von Frauen geschrieben wurden.***

„Ein Menschendrama mitten aus unserer bewegten, hochdramatischen Zeit, die so viel auf ihre humanen Werte und modernen Errungenschaften setzt und doch mehr und mehr aus den Fugen gerät“, so hieß es im Ausschreibungstext des Dramawettbewerbs, den der BdFWS aus Anlass des Waldorf100-Jubiläums ausgelobt hatte.

Der 1. Preis ging mit 13.000 Euro an Ulrike Müller für das Stück „Prinzip Arche“; der 2. Preis mit 7.000 Euro an Katja Hensel für das Stück „Youtopia – ohne uns könnten wir hierbleiben“ und den 3. Preis mit 5.000 Euro erhielt Teresa Dopler für „Unsere blauen Augen“. Die Preise wurden von Waldorfschülerinnen überreicht. Schauspieler Stephan Schad moderierte die Veranstaltung, zudem fanden Lesungen aus den Preisträgerstücken statt.

„Seit 100 Jahren hat das Theaterspiel mit Schülern in der Waldorfpädagogik eine besondere Stellung. Denn eine Rolle zu verkörpern und so die Perspektive einer anderen Person einzunehmen, gehört zu den markantesten Erfahrungen in der Persönlichkeitsentwicklung“, sagte Stefan Grosse, Vorstandsmitglied im BdFWS, und nannte damit einen Grund, warum die Waldorfschulen diesen Preis ausgelobt haben. 43 Autoren und Autorinnen hatten an dem Wettbewerb teilgenommen. Die Stücke können von Schulklassen lizenzfrei aufgeführt werden.

*Kontakt: [info@waldorf100.org](mailto:info@waldorf100.org)*

*Tel. 040-34107699-7*



*Licht strömt aufwärts –  
Schwere lastet abwärts.*

RUDOLF STEINER, GA 233A, S. 71

## Lebensbereicherung für Eltern durch Mitarbeit

**„Wir Eltern (haben) zuge-schaut, miterlebt und mitge-tragen, was von einem stetig wachsenden geistigen Zusam-menhang ausgehen kann an Lebensbereicherung“ – so fasste das Waldorf-Elternpaar Paul und Gertrud Funderger 1929 die ersten zehn Jahre ihrer Erfahrungen mit der neu gegründeten Waldorf-schule Stuttgart-Uhlandshöhe zusammen. (1)**

Neunzig Jahre später sind deutschlandweit aus sechs Waldorfschulen 245 geworden und bis heute „schauen, erleben und tragen“ Eltern diese Schulen aktiv mit! Ihre Kinder wollen sie dadurch befähigen, urteilsfähig und freiheitlich auf die Welt zuzugehen.

Um im Sinn einer gemeinsamen Trägerschaft zu wirken, sind die Waldorfeltern in den Schulen, in ihren Regionen und auf Bundesebene in die jeweiligen Strukturen eingebunden und organisiert. Die Bundeselternkonferenz (Buelko) setzt sich aus Vertretern der regionalen Landeselternräte zusammen und wirkt durch die Veranstaltung der jährlichen Bundeselternratstagung (BERT), durch Delegationen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, in die Bundeskonferenz, zur WaldorfSV und

zum europäischen Netzwerk ENSWaP (European Network of Steiner Waldorf Parents).

Im Rahmen der Feierlichkeiten zu Waldorf100 hat im März die Bundeselternratstagung unter dem Titel „Mensch sein, frei sein, mutig Zukunft gestalten“ in Bexbach (Saarland) stattgefunden. Rund 300 Teilnehmer\*innen haben sich für ein Wochenende zusammengefunden und aus Vorträgen und in Arbeitsgruppen gemeinsam Perspektiven entwickelt, um den Herausforderungen der kommenden Zeit zu begegnen. Dabei ging es nicht nur um Elternmitgestaltung, sondern um alle Bereiche des Schullebens – von der Pädagogik bis zum Fundraising. Besonders bereichernd war die Teilnahme von etwa 30 Schüler\*innen, die sowohl in eigenen Arbeitsgruppen als auch in den Pleni und Pausengesprächen mit ihren Beiträgen wichtige Akzente setzten.

Das jährliche Zusammentreffen mit dem Landeselternrat einer Region ist für die Buelko eine weitere Inspirationsquelle. Das Treffen mit den Elternvertretern der Waldorfschulen aus NRW in Alfter Ende 2018 hatte fast den Charakter einer kleinen Bundeselternratstagung – von der Anzahl der Teilnehmer\*innen bis zum organisatorischen Aufwand.



Im Jubiläumsjahr hat sich die Buelko für ein Treffen mit der „Region Europa“ entschieden und im Mai gemeinsam mit dem European Network of Steiner Waldorf Parents (ENSWaP) eine Konferenz in Berlin organisiert, zu der Waldorfeltern aus ganz Europa eingeladen waren.

Zum Titel „100 Years of Waldorf Pedagogy – Preserving Ashes or Lighting Fires?“ fanden sich Eltern und Lehrer\*innen aus 15 europäischen



Neudietendorf bei Erfurt trafen wir uns für ein Wochenende zur intensiven inhaltlichen Arbeit.

Neben den eigenen Veranstaltungen ist die Buelko auch immer präsent auf Mitgliederversammlungen und Delegiertentagungen. Es ist uns ein besonderes Anliegen, u.a. auch Themenbereiche wie die Lehrerbildung, Finanzierung, Sonderungsförderungsverbot, Akzeptanz des freien Schulwesens für die Eltern und mit den Eltern ins Bewusstsein zu heben, aktiv zu helfen und mitzugestalten. Diese Aufgaben werden uns auch nach 2019 vermehrt beschäftigen und wir hoffen, hier die Zusammenarbeit mit den anderen Bundesgremien weiter auszubauen und gemeinsam die Waldorfschulen und ihre Pädagogik zu stärken.

*Für die Bundeselternkonferenz, Ellen Niemann  
(Vertreterin der Region  
Berlin-Brandenburg)*

*1) Quelle: Paul und Gertrud Fundinger,  
„Zehn Jahre Freie Waldorfschule und  
wir Eltern“, E. Surkamp 1929*

Ländern zum intensiven Austausch zusammen. Vorträge von Christopher Clouder (Internationale Konferenz), Dr. Constanza Kaliks (Leiterin der Jugendsektion am Goetheanum) und Nana Göbel (Freunde der Erziehungskunst) gaben Impulse, wie jeder Einzelne von uns in Gemeinsamkeit mit anderen Waldorfpädagogik stärken kann. Eindrucksvolle Berichte der teilnehmen-

den Eltern zur Situation der Waldorfschulen in ihren Ländern haben uns nicht nur gezeigt, welchen Herausforderungen wir uns stellen müssen, sondern vor allem, was uns vereint und wo Feuer jetzt schon täglich leuchten.

Unsere Klausurtagung rundete im November 2019 das intensive Waldorfjahr ab. In

## WaldorfSV auf Tour im Jubiläumsjahr

### **Waldorf100 – ein Jahr voller Bedeutung. Ein Jahr voller Erwartungen. Ein Jahr voller Erfahrungen. Und wir Schüler? Mittendrin.**

Zum Beginn des Schuljahres gab es den Waldorkongress in Nürnberg, bei dem wir als WaldorfSV unterstützend mitwirken konnten. Vom 28. – 30. September 2018 trafen wir uns unter dem Titel „Mensch werden – die Entfaltung der Individualität“ mit Lehrern, Eltern und Schülern. Der Kongress war für uns ein voller Erfolg und eine gute Möglichkeit, sich besser kennenzulernen und zu vernetzen.

Der nächste wichtige Höhepunkt des Halbjahres war unsere 28. Bundeschülertagung, die in Hannover stattfinden sollte. Es sollte eine spannende Tagung voller Emotionen und Herausforderungen werden. Vier Mitglieder sollten den Vorstand verlassen und so Platz schaffen für neue Gesichter: Joseph Abend, Yashann Steffens, Sophie Neumann und Mary Winter. Über die Hälfte der Mitglieder wurde ausgewechselt und für den Vorstand hieß das: Neuorientierung.

Das erste, richtige „Event“ war für den jungen Vorstand dann das Kassler Jugendsymposium zum Thema „Licht“. Es war für uns Neue spannend, das erste Mal öffentlich als WaldorfSV-Vorstand aufzutreten. Ein weiteres Projekt, welches uns dann erwartete, war die International Student's Conference (ISC) Anfang April in Dornach, für einige von uns ein gänzlich neues Format und somit Neuland. Im November 2018 ging es los mit den Vorbereitungen. In den folgenden Monaten sollte es dann noch einige Male nach Dornach gehen und bei jedem Vorbereitungstreffen hatten wir das Gefühl, tiefer in die Materie einzutauchen und die Teammitglieder besser kennenzulernen.

Zum ISC im April fanden sich dann ca. 650 Schüler aus 31 verschiedenen Ländern ein. (siehe S. 29). Auch diese Tagung stellte sich als Erfolg heraus: Wir arbeiteten uns als Team durch einige Schwierigkeiten und hatten tolle Erlebnisse zusammen. Es war wunderbar zu sehen, wie eine Vision zur Wirklichkeit wurde. Für uns als Vor-

stand war das eine ganz besondere Erfahrung und wir konnten uns einiges für unsere erste eigene Tagung anschauen. Wieder zurück in Deutschland, legten wir uns ordentlich ins Zeug, um Titel, Ort und Format für die Herbsttagung festzulegen, und hatten damit endlich ein gutes Stück des Weges geschafft.

Als letztes Event des Schuljahres stand nun noch das Waldorffestival in Hamborn auf dem Programm, bei dem wir auch bei den Vorbereitungen mit tätig gewesen waren. (siehe dazu S.46 ) Beenden konnten wir das Schuljahr dann mit einem richtig produktiven Klausurtreffen in Mannheim, wo die 29. Bundesschülertagung stattfinden wird. Nach diesem Treffen hatten wir das Gefühl, nach den ganzen Events dieses aufregenden Jahres in eine geordnete Arbeitsweise einsteigen zu können und unseren Platz gefunden zu haben. Nun freuen wir uns alle auf das, was folgt, und sind zuversichtlich, was das Gelingen zukünftiger Projekte angeht.

*Sophie Niemann (für die WaldorfSV)*



### **Zum Tempodrom gewandert**

*Eine Woche lang unterwegs waren sieben SchülerInnen der 11. Klasse der Freien Waldorfschule Rostock, die sich mit Betreuung zu Fuß auf den Weg zur Jubiläumsfeier nach Berlin gemacht hatten. Rund 250 Kilometer legten sie zurück – an Straßen entlang, über tiefen Sandboden und auch bei Regengüssen. „Unsere Gruppe hat diese Wanderung als tolle Erfahrung wahrgenommen und sich über das Erreichen des Zieles mächtig gefreut. Wir konnten erleben, dass es weitergeht, auch wenn man meint, dass die Kräfte verbraucht sind“, berichten Silke Heine und Stephan Mauelshagen.*

# „Visionen für die Zukunft“ – Thema der internationalen Jugendtagung ICS

**„Courage“ war das Thema und der Titel der internationalen Jugendtagung ICS (International Student's Conference) vom 23.–27.4.2019 am Goetheanum in Dornach. Mehr als 650 Waldorfschüler aus über 30 Ländern teilten ihre Visionen für die Zukunft und Gedanken zum Thema Courage (Mut) in verschiedenen Zusammenhängen – einschließlich einer öffentlichen Performance auf dem Münsterplatz in Basel.**

In ihrem Einführungsvortrag wies Constanza Kaliks, die Leiterin der Jugendsektion am Goetheanum, darauf hin, dass der Ursprung des Wortes Courage auf das Herz verweist, wörtlich übersetzt meint Courage „action from the heart“, also Handlung, die ihren Ursprung im Herzen hat. Im Foyer konnten die Teilnehmer Antworten aufschreiben zur zentralen Frage: „What is courage?“. Antworten waren z.B. „Abwesenheit von Furcht“ und „Mut bricht mit Normen“.

„Furcht“ stand im Mittelpunkt des zweiten Konferenztages. „Wie erfahren wir Furcht und Rücksichtslosigkeit in uns selbst und in der Welt?“ war die zentrale Frage. Wir benötigen Zutrauen zu unserem eigenen Denken, das uns vor rücksichtslosen Handlungen bewahren kann – auch in der emotionalen Begegnung mit anderen Menschen. Antworten, die auf die Ausgangsfrage gefunden wurden an diesem Tag, lauteten wie folgt: „Rücksichtslosigkeit kommt von Unsicherheit, Unsicherheit resultiert aus Angst“, „Ich fühle mich rücksichtslos oder ängstlich, wenn ich die Kontrolle verliere oder wenn ich mich einsam fühle“, „Furcht ist ein Gefühl, Courage (Mut) eine Entscheidung“.

Die dritte Frage der Konferenz richtete sich auf die eigenen Visionen und was notwendig ist, sie Wirklichkeit werden zu lassen. Die Jugendsektion hat dazu ein Forschungsprojekt auf den Weg gebracht. Helmy Abouleish, Geschäftsführer der SEKEM-Initiative, sprach in seinem Vortrag von zwei Strömungen hinsichtlich der Zukunft: Futurum und Adventus. Futurum heiße, auf die Zukunft von der Vergangenheit her zu schauen und sie als eine Reihe logischer Folgen daraus



zu versehen. Adventus bedeute, unsere Aufgaben von der Zukunft her zu verstehen, von dem, was auf uns zukommen möchte. Die vierte auf der Konferenz aufgeworfene Frage befasste sich mit dem Thema Identität, individuell und im Sozialen.

Jeder Konferenztag schloss mit einem Konzert oder einer Performance. Außerdem traf man sich täglich im Nachtcafé bei Musik, Snacks, Tanz und Konversation.

Ein wichtiges Ziel der Konferenz war es, Verbindungen herzustellen und einen Raum zu schaffen, in dem Courage entstehen kann, die Zukunftsvisionen wachsen lässt und auch den Mut, sie in die Tat umzusetzen. Außerdem sollte der interkulturelle Austausch gefördert werden.

Ausführliche Informationen zur ICS finden sich unter <https://19.isc.international/>. (CU)

## 30 | „Die Waldorfschulbewegung ist Teil einer neuen globalen Zivilgesellschaft“

**Waldorfschulen gibt es inzwischen auf allen Kontinenten und in rund der Hälfte der Staaten der Erde, d.h., es ist in 100 Jahren eine weltweite Schulbewegung entstanden.**

**Wie gelingt es der Waldorfpädagogik, die verschiedenen Kulturen und Traditionen mit ihren eigenen, in Europa entwickelten Grundlagen zu verbinden?** Eine Publikation zum Thema „Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik in der Vielfalt der Kulturen der Welt“ (1) ist im September bei Waldorfbuch erschienen. Prof. Dr. Tomáš Zdražil und Henning Kullak-Ublick sind die Herausgeber. Der JB hat mit ihnen gesprochen.

**JB: Es gibt ja schon mehrere Publikationen im internationalen Kontext (siehe dazu S. 23, 37, 41). Was ist das Besondere Ihres Buches?**

*Prof. Zdražil:* Das ganze Projekt steht im Zusammenhang mit dem Kongress der Freien Hochschule Stuttgart und Freien Waldorfschule Uhlandshöhe („Am Anfang steht der Mensch“) zum Jubiläum Waldorf100 in Stuttgart. Wir betrachten dieses ganze Projekt als „work in progress“, es fließt in unsere Arbeit ein – auch bei der Internationalen Konferenz der Waldorfschulen. Wir haben mit diesem Buch ein Experiment gewagt. Es sollte jeweils ein Motiv, ein Aspekt oder eine Dimension der Menschenkunde Rudolf Steiners vor

dem Hintergrund der eigenen Kultur dargestellt werden. Nun liegen 12 Beiträge vor, drei aus Deutschland, drei aus Frankreich, Spanien und Norwegen sowie je zwei aus Asien – dazu zählen wir auch Israel, aus Afrika sowie Nord- und Südamerika. Es wurde am Ende von den Autoren weniger ein Motiv aufgegriffen als vielmehr der Stellenwert der Menschenkunde in Beziehung zum Grundduktus der eigenen Kultur.

**JB: Das ist genau die zentrale Frage, warum kann die Waldorfpädagogik überall aufgegriffen werden? Und wie passt sie zusammen mit den jeweiligen Traditionen und den kulturellen Gegebenheiten in den Ländern?**

*Kullak-Ublick:* Rudolf Steiner hat mit der Gründung der Waldorfschule 1919 ja kein Programm mit unverrückbaren Ecksteinen oder einem fixierten Lehrplan aufgestellt. Es ging ihm bei der Leitung der Schule und vor allem in seinem Einführungskurs für die ersten Lehrer immer darum, wie man die Kinder besser wahrnehmen und in ihrer Entwicklung verstehen kann. Das sollte der Ausgangspunkt für ein sich fortlaufend erneuerndes Curriculum sein.

Steiner blickte damals ja schon auf jahrzehntelange Forschungen über die Wechselwirkungen der körperlichen, seelischen und geistigen Erfahrungen eines Kindes in verschiede-

nen Entwicklungsphasen zurück. Ein echter Durchbruch zur Unterrichtspraxis findet sich im Anhang seines 1917 veröffentlichten wissenschaftstheoretischen Hauptwerkes „Von Seelenrätseln“, in dem er erstmals die Beziehungen der Bewusstseinszustände Wachen, Träumen und Schlafen zum Nerven-Sinnes-System, den rhythmischen Prozessen, den Stoffwechselfvorgängen und zu den Bewegungen der Gliedmaßen beschrieb.

**JB: Das heißt, Rudolf Steiner hat mit der Anthroposophie die Sicht des Menschen erweitert um das Geistige?**

*Prof. Zdražil:* So kann man das formulieren und es sind diese anthropologischen Grundlagen der Waldorfpädagogik, die ihre Verbreitung überhaupt möglich machen. Die Frage „Was ist der Mensch?“, die menscheitsgeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Grundlagen der Waldorfpädagogik stoßen offenbar überall auf der Welt auf Interesse.

**JB: Das heißt aber, dass es die Basis der Anthroposophie ist, auf der der weltweite Erfolg beruht – Kritiker haben ja auch anlässlich des Jubiläums immer wieder die Frage aufgeworfen, ob die Waldorfschulen diesen Hintergrund überhaupt brauchen, die gute schulische Praxis sei ja ausreichend, wurde argumentiert ...**



*Prof. Zdražil:* Offensichtlich empfinden es die Menschen derzeit so, dass die Wurzeln ihrer eigenen Kultur an vielen Orten bedroht sind, dass sie drohen, verloren zu gehen. Hier ermöglicht es die Menschenkunde, sowohl das allgemein Menschliche herauszuarbeiten als auch die eigenen kulturellen Wurzeln zu stärken. Ich konnte z. B. in Tschechien erleben, wie die Waldorfpädagogik diese tschechischen Kulturwurzeln wieder belebt hat. Oder in unserem Buch der Beitrag aus Norwegen, der einen starken Bezug zur Natur aufweist, die dort einen ganz besonderen Stellenwert hat. Die Verbindung des Menschen mit der Natur ist wichtig in der Anthroposophie.

**JB: Nun gibt es ja auch das Argument vonseiten der Kritiker, mit der Waldorfpädagogik werde ein Konzept aus Europa in die anderen Kontinente exportiert und den Kulturen dort aufgepfropft ...**

*Kullak-Ublick:* Die Frage halte ich für absolut berechtigt. Es gibt sicherlich Phasen, in denen in diesen Ländern zunächst eher „copy and paste“ stattfindet. Das würde aber längerfristig nicht funktionieren, denn die Eltern dort wollen konkret etwas für ihre Kinder und sie wollen es an einem bestimmten Ort. Auch wenn die Waldorfpädagogik ihren Ursprung in Europa hat, wird sie in anderen Kulturen und Tradi-

tionen anders umgesetzt und weiterentwickelt.

Das ist ein sehr spannender und keineswegs abgeschlossener Prozess. Ein Beispiel: In Bangkok haben die Waldorfpädagogen bemerkt, dass die Kinder zu Hause kaum noch Tätigkeiten erleben, die sie verstehen und nachahmen können. Deshalb haben sie die Eltern eingeladen, im Kindergarten wieder in der alten thailändischen Tradition zu kochen, das Gemüse selbst anzubauen und den Kindern damit eine nachahmenswürdige Umgebung zu schaffen. Das ist eine der wichtigsten Grunderfahrungen für alles weitere Lernen im Leben eines Kindes. Und die älteren Schüler und Schülerinnen haben kräftig an ihrer Schule mitgebaut, um nicht nur ihre Köpfe, sondern auch ihre Willenskräfte zu erziehen.

Die zunehmend fehlenden Nachahmungsmöglichkeiten in der frühen Kindheit sind übrigens ein weltweites Problem ...

*Prof. Zdražil:* Das sind auch keine Grundsätze, die in den anderen Ländern implementiert werden, es ist die ideelle Fundierung der Waldorfpädagogik, die ins Leben einfließt. Es läuft meistens so ab, dass eine Person die Waldorfpädagogik erlebt an einem bestimmten Ort, wo es Waldorfschulen bereits gibt, dann wird jemand eingeladen, das Thema wird aufgegriffen. Die Waldorfpädagogik verbreitet sich also

von Mund zu Ohr, von Menschenherz zu Menschenherz.

Das ist etwas Zukunftweisendes, die Praxis ergibt sich aus dem Leben, die Umsetzung hängt mit den Persönlichkeiten zusammen, die das in die Hand nehmen. Dabei spielt die Anthroposophie eine entscheidende Rolle, aber nicht als Dogma, sie entwickelt eine Flexibilität auch durch die bildhaft-künstlerischen Ausdrucksformen, die ihr eigen sind. Die Anthroposophie als Erkenntnismethode ist nicht im Theoretischen angesiedelt, sie integriert das künstlerische, das religiöse und auch das sozialpraktische Element.

**JB: Das heißt, die Anpassungsfähigkeit kommt auch aus dem multiplen Ansatz der Waldorfpädagogik. Kann dieser Zusammenhang im Dialog auch mit den Erziehungswissenschaften vermittelt werden? Das Wissenschaftsverständnis dort ist ja ein anderes.**

*Prof. Zdražil:* Auch da ist man flexibler geworden, nach meiner Erfahrung kommt man jetzt eher ins Gespräch. Diese flexible Anthroposophie ist wissenschaftlich kompatibel. Mein Beitrag in dem Buch zur Vielfalt der Kulturen erscheint z.B. in etwas modifizierter Form in einem Reader von drei Universitäten zum Thema „Neue Konzepte des Humanismus für die Schule von morgen“. Die Anthroposophie wird hier dargestellt als interkultureller Humanismus, der keine Kultur aus-





*Cape Byron Rudolf Steiner Schule Byron Bay, Australien  
Waldorfschüler aus Finnland auf dem Eis  
Gebäude des Centro Educativo Waldorf Tlaxcala Mexico  
Hebet-el-Nil Waldorfschule, Luxor, Ägypten  
Katú Waldorfkindergarten San José, Costa Rica*





*Makuku Matatu Waldorfschule Cabinda, Angola  
Waldorf Inspired Kindergarden Bodrum, Türkei  
Liceul Teoretik Waldorf Chişinău, Moldawien  
Waldorfkinder in Kirgistan*

*Alle Fotos aus dem Buch „100 Jahre Erziehung zur Freiheit“  
(siehe auch S. 36/37)*



schließt. Auf dieser Basis kann auch wissenschaftlich mit der Anthroposophie gearbeitet werden.

**JB: Um noch einmal auf die Eltern zurückzukommen – sie sind überall auf der Welt die treibende Kraft, wenn es um die Gründung von Waldorfschulen geht. Worum geht es ihnen?**

*Kullak-Ublick:* Die Eltern, die die Waldorfschulen gründen, trauen sich etwas zu, sie wollen eine Neuorientierung der Pädagogik, bei der die Kinder nicht als Objekte behandelt werden.

Es gibt heute weltweit auftretende Herausforderungen, über die wir uns auch in der Internationalen Konferenz austauschen. Dazu gehört die Digitalisierung ebenso wie diese aus einer tiefen Furcht vor der Freiheit stammende Tendenz der zunehmenden Standardisierung im Bildungswesen. In einigen asiatischen Ländern ist das schon sehr extrem, aber diese Fragen stellen sich weltweit. Die Waldorfpädagogik setzt dem eine Lernkultur entgegen, die vom einzelnen Kind ausgeht und es gerade nicht zum Objekt macht. Immer mehr Eltern wollen eine solche Neuorientierung, und so entsteht dann eine „Schule der Zivilgesellschaft“ jenseits von po-

litischen, ökonomischen oder ideologischen Interessen.

Übrigens kann man dieses Entstehen einer neuen, globalen Zivilgesellschaft auch in anderen Bereichen wie der ökologischen Bewegung beobachten. Wir sind als Waldorfschulbewegung – wenn man das mal bescheiden formuliert – ein nicht unwesentlicher Teil davon.

**JB: Werden die grundlegenden Zusammenhänge, die Sie hier geschildert haben, auch auf dem Stuttgarter Kongress zur Sprache kommen?**

*Prof. Zdražil:* Die meisten Autoren unseres Buches werden dort präsent sein, der Kongress wird auch in zwei Sprachen abgehalten werden. Und wir haben an der Freien Hochschule seit mehreren Jahren von vornherein diesen internationalen Ansatz, wir hatten z.B. in unserem zweiten englischsprachigen Masterkurs für künftige Klassenlehrer 25 Personen aus 21 Ländern!

**JB: Das stelle ich mir als große Herausforderung für die Dozenten vor ...**

*Prof. Zdražil:* Das ist es auch, denn in den Lehrveranstaltungen sitzen Personen nebeneinander aus Ländern, die es nicht einfach miteinander haben, z.B. aus Festlands-China und Taiwan, aus Israel und

Ägypten. Auf der anderen Seite entsteht aus den gegenseitigen Verständnisbemühungen und aus der Vielfalt der kulturellen Erfahrungen ein einmalig anregendes und besonders empathisches Klima bei den Unterrichtsgesprächen. Aber auch dort geht es zunächst um die ideellen Motive der Waldorfpädagogik, wir konzentrieren uns auf die anthropologischen Motive.

**JB: Insofern sind die internationalen Lehrveranstaltungen in Stuttgart auch schon eine Probe aufs Exempel, auf die Bewährung der Waldorfpädagogik in der Vielfalt der Kulturen, die Sie vorhin beschrieben haben.**

*Prof. Zdražil:* Das alles ist ein Anfang, aber er führt die Waldorfpädagogik heraus aus diesem Diskurs über rechtes Denken oder über Rassismen, denn der internationale Kontext ist ein Beleg für die Weltoffenheit von Anthroposophie und Waldorfpädagogik.

**JB: Vielen Dank für das Gespräch!**

1) Zdražil, T./Kullak-Ublick, H. (Hrsg.): *Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik in der Vielfalt der Kulturen der Welt. Stuttgart 2019. ISBN: 9783944911892*

## Der freie Mensch als bester Beitrag für die Gesellschaft der Gegenwart

**Mit dem Band „100 Jahre Erziehung zur Freiheit – Waldorfpädagogik in den Ländern der Welt“, der ebenfalls im Jubiläumsjahr erschienen ist, liegt jetzt auch ein gedrucktes Nachschlagewerk vor, mit dem sich Interessierte über die Waldorfpädagogik im jeweiligen Land informieren können. Christof Wiechert hat die Einleitung dazu verfasst, die der Jahresbericht Waldorf hier verkürzt übernimmt.**

### Wo sind Waldorfschulen?

Waldorfschulen sind von Eltern oder durch (zukünftige) Lehrer gegründete Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft. Sie sind freie Initiativen. Sie gehören nicht dem Staate, nicht einer Konfession an, sondern sind Initiativen innerhalb der Zivilgesellschaft. Und immer da, wo es Zivilgesellschaften geben kann, werden Waldorfschulen möglich. Es gibt Länder, die die Bedeutung der Zivilgesellschaft erkennen und daher solche Bildungseinrichtungen unterstützen, wie zum Beispiel Deutschland. Es gibt Länder, in denen das nicht erfolgt und diese Initiativen auf sich selbst gestellt sind, wie zum Beispiel die Schweiz und die USA. Und dann gibt es noch allerhand Mischformen.

### Was sind Waldorfschulen?

Waldorfschulen sind Bildungseinrichtungen, die ein vollkommen eigenes Konzept der schulischen und vorschulischen Bildung verfolgen und praktizieren. Dieses Konzept stützt sich auf ein eigenständiges anthropologisches und entwicklungspsychologisches Verständnis des werdenden Menschen. Daraus ist ein Lehrplan abgeleitet, der die Entwicklungsmomente des Kindes, des Schülers und Jugendlichen erkennt und unterstützt. Der Waldorflehrplan ist daher ein Entwicklungslehrplan. Er dient der Entwicklung des Einzelnen, weil die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung erkannt worden sind. Deshalb können Waldorfschulen einen alterskonformen, aber leistungsheterogenen Unterricht anbieten, was Grundlage für die zu erwerbende Sozialfähigkeit

ist. Diese Erkenntnisse verdanken die Schulen den Ergebnissen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Er vertrat die Meinung, dass unsere Zeit ein völlig anderes Bildungskonzept braucht. Bildung, so Rudolf Steiner, sei zu lange am Gängelband eines bürgerlichen gymnasialen Bildungsideals gehangen und entspräche nicht mehr den Nöten unserer Zeit. Wie immer war Rudolf Steiner auch hier gegenläufiger Ansicht zum Mainstream. Letzterer reduziert Bildung heute auf einige spezialisierte Kompetenzen, die der Staatsraison entsprechen und nicht dem, was gesellschaftlich nützt: der freie initiative Mensch als Gestalter seines Lebenslaufes. Der freie und initiative Mensch, so Rudolf Steiner, sei der beste Beitrag zur Gesellschaft der Gegenwart.

Die Neugestaltung von Erziehung und Bildung durch die Waldorfpädagogik zielt darauf, dass der Entwicklungsgang dem werdenden Menschen dient, dass die jungen Menschen, soweit es nur geht, ihre eigenen Fähigkeiten ausbilden können und dass damit die Eigenständigkeit der Schülerpersönlichkeit, die lernt, sich selbst zu verantworten, gefördert und gefestigt werden kann.

Die Ziele der Waldorfschule sind also nicht die vom Staat vorgegebenen Kompetenzen und Wissensziele. Auch wenn Waldorfschulen ihren Schülern durch die normalen Abschlüsse den Eintritt und Zugang zu weiterer Bildung und die Hochschulberechtigung ermöglichen, ist das eher ein service public denn ein heiß ersehntes Ziel. Und tatsächlich, die Oberstufenschüler an Waldorfschulen üben bedeutend weniger für ihre Abschlüsse, weil sie ein umfassendes, allgemeinbildendes Programm durchlaufen haben, und sie leisten in den Prüfungen doch das Gleiche wie die Schüler aus dem Mainstream.

Heute wird in den Waldorfschulen obendrein ein Akzent darauf gelegt, dass Erziehung und Bildung nicht der allgemeinen physischen und psychischen Gesundheit abträglich, sondern im Gegenteil dieser förderlich sind. Wie das geleistet

wird, hängt mit einem der Grundmerkmale dieser Erziehungskunst zusammen, dem Einbeziehen der Künste in den Unterricht und mit der Auffassung, dass ein guter Unterricht wie eine Kunst wirkt, vergleichbar dem schönen Wort Heilkunst.

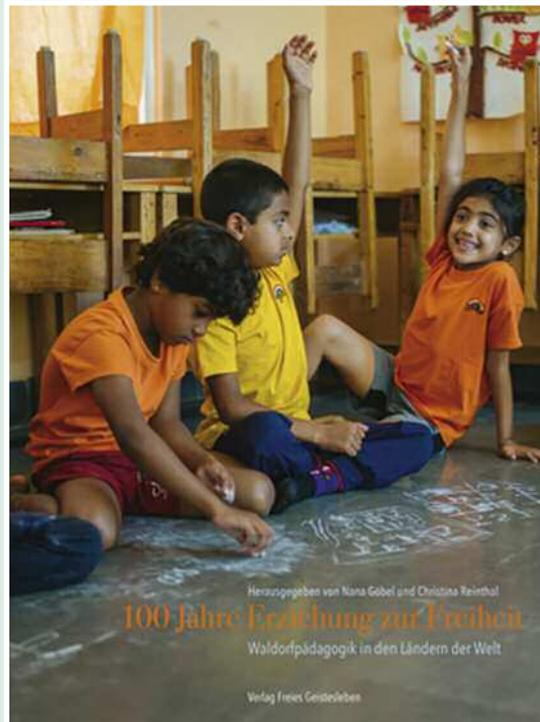
Es darf nicht verkannt werden, dass die Waldorfschulen in ihrer Art dermaßen anders sind, dass es vielen nicht leichtfällt, sie anzuerkennen oder zu akzeptieren (...). Trotzdem anerkennt die Öffentlichkeit heute immer mehr, dass Waldorfschulen in vielen Belangen eine Vorreiterrolle erfüllen: in einer umfassenden, nicht einengenden intellektuellen Bildung, in der künstlerischen Bildung, in den darstellenden Künsten, in den sozialen Projekten und Praktika innerhalb und außerhalb der Schule, in der Charakterbildung und überhaupt in der Pflege der Zeitgenossenschaft.

Das gelingt, weil diese Schulen sich selbst hinterfragen und ihren Lehrplan weiterentwickeln, vor allem aber großen Wert auf Lehrerbildung legen, denn Erziehung ist immer verbunden mit Selbsterziehung. Nur wenn die zwei zusammen stimmen, ist eine gute Bildung möglich.

### Waldorfschulen in der Welt

Ganz anders als sogenannte internationale Schulen westlicher Art betreiben die Waldorfschulen keinen eurozentrischen Kulturimperialismus. Wenn Waldorfschulen in Nahost Englisch unterrichten, ist das Thema nicht „the firestation at Times Square“, wie an den sogenannten Internationalen Schulen, wo die Schüler im Detail alles über eine solche Station lernen und nach der Schule wieder in ihre eigene Umgebung und Erlebniswelt zurückkehren. Sieht man sich zum Beispiel im Irak Lehrpläne an, sind sie in den USA entwickelt und auch von dort bezahlt. Dieser verborgenen Verwestlichung des Bildungswesens widersetzen sich die Waldorfschulen.

Wo immer sie in der Welt auftreten, werden sie als Erstes die bestehende Kultur oder Kulturen anerkennen und in den Unterricht integrieren. Das heißt, eine Waldorfschule in Indien spiegelt



in ihrem täglichen Schulleben die multikulturelle Vielfalt des Landes wider, so auch eine in China. Und in der Waldorfschule in Nepal werden andere Götter verehrt als in Neuseeland, wo Menschen aus der Ursprungsbevölkerung, den Maori, gerne am Schulleben teilnehmen. Das Schulleben ist offen für alles, was menschliche Kultur ist.

Das ist das Reizvolle an den Waldorfschulen: sie integrieren sich weitgehend in die Kultur des jeweiligen Landes und sind doch unverkennbar Waldorfschulen. Wenn in einem Land ohne Waldorfschule eine solche beginnt, ist es verständlich, dass die Lehrenden sich am Anfang an bestehenden Lehrplänen orientieren. Das ist kein Eurozentrismus, denn die Lehrenden wissen: man dient nur dem werdenden Menschen, wenn er lernt, sich in seiner Kultur zurechtzufinden.

Das unverkennbare Waldorfelement ist eben die Luft des Allgemein-Menschlichen, das diese Einrichtungen umweht. Das Allgemein-Menschliche in der Bildung heißt eben, dass der Werdegang des Kindes, des Schülers, des Jugendlichen der Maßstab ist, wo auch immer man sich auf Erden aufhält.

*Literaturhinweis: Nana Göbel/Christa Reinthal für die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners (Hrsg.): 100 Jahre Erziehung zur Freiheit – Waldorfpädagogik in den Ländern der Welt. Stuttgart 2019*

## Jubiläumstagungen versammelten Publikum aus der ganzen Welt

### **Dornach/Bangkok/Buenos Aires/Stuttgart. Die Feierlichkeiten zu Waldorf100 ziehen sich rund um den Globus: das zeigen auch die Tagungen 2019.**

**So versammelten sich vom 15.–19.4. in Dornach rund 1.100 Erzieher und Erzieherinnen aus über 50 Ländern.** Ihr Thema war „Innere Freiheit – Soziale Verantwortung: Wege finden in eine menschliche Zukunft“. Am 5. Mai begann die zweite Waldorf100 Tagung in Bangkok, hier trafen sich Klassenlehrer und -lehrerinnen zur Internationalen Mittelstufentagung. Die 250 Teilnehmer von Holland bis Brasilien, von Irkutsk im sibirischen Russland bis Malaysia und Indonesien in Ozeanien arbeiteten sechs Tage zusammen an der Allgemeinen Menschenkunde, an den Vormittagen vorbereitet durch Beiträge von Christof Wiechert.

**Die Internationale Oberstufentagung, die dritte Tagung zu Waldorf100, fand vom 15.–19.7. in Buenos Aires statt** mit rund 300 Teilnehmern, vorwiegend Oberstufenlehrer und -lehrerinnen aus Lateinamerika. Ein Jahr lang war sie durch Arbeits- und Forschungsgruppen vorbereitet worden. Schwerpunkte bildeten der Austausch über die

Forschungsergebnisse, außerdem die spirituelle Dimension der Waldorfpädagogik, projektive Geometrie und künstlerisches Üben. Auch die seelische Entwicklung der Jugendlichen in der Gegenwart und neue soziale Initiativen in Lateinamerika wurden diskutiert.

**Zur Waldorf100-Jubiläumskonferenz „Erster Lehrerkurs“ trafen sich dann 350 Teilnehmer aus 38 Ländern vom 6.–14.7. in Dornach.** Hier wurde zum ersten Lehrerkurs gearbeitet in 14 Vorträgen und in Arbeitsgruppen. Im darauf folgenden Plenum stellten die Gruppen ihre Arbeitsergebnisse vor und es wurden spezielle Fragen vertieft. Die Gruppen wurden nach Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch) besucht.

**Zu einer Konferenz auf europäischer Ebene lud der ECSWE (European Council for Steiner Waldorf Education) nach Brüssel ein.** Sie hatte den Titel „The art of education: Empowering our children to shape their future“ und fand ab dem 7. November im KVS, Royal Flemish Theatre statt. Diese Tagung richtete sich an Politiker, Wissenschaftler, Lehrer, Eltern und andere für das Thema Erziehung begeisterte Menschen. Hier ging es u.a. um die Frage, wie Erziehung junge Menschen befähigen kann, eine sinnhafte Verbindung mit der Welt

einzu gehen. Außerdem wollten die Teilnehmer diskutieren, welchen Beitrag die Waldorfpädagogik zur Bildungspolitik leisten kann hinsichtlich Curricula, Gestaltung, Leistungsbewertung und Vermittlung der EU-Schlüsselkompetenzen.

**„Am Anfang steht der Mensch“ war der Titel eines Kongresses vom 7.–10.9.2019 an der Freien Hochschule Stuttgart.** Rund 500 Teilnehmer/-innen aus aller Welt, Schule und Kindergarten, waren zu Gast mit dem Ziel, gemeinsam an den pädagogischen Wurzeln der Waldorfpädagogik zu arbeiten. In einer Vielzahl von Vorträgen und Workshops konnte man sich u.a. in die „Allgemeine Menschenkunde“ vertiefen. „Schule von morgen“, „neue Lernformen“, „Waldorf international“ oder „Schule im digitalen Zeitalter“ waren weitere Themen – es ging vor allem auch um die Wege in die Zukunft. Ein umfassendes künstlerisch-kulturelles Angebot rundete den Kongress ab bis hin zu einem Abschlusskonzert des Waldorf-Philharmonieorchesters in der Stuttgarter Liederhalle unter der Leitung von Patrick Strub, das 2.000 Zuhörern begeisterte. (CU)

## WALDORF 100 Zahlen und Fakten weltweit



Die Verbreitung der Waldorfschule von Stuttgart aus in die ganze Welt vollzog sich in verschiedenen Etappen: Bis 1938 gelangte sie in die Schweiz, nach Norwegen, England, Nordamerika sowie Nord- und Osteuropa. Hintergrund war auch das Verbot der Waldorfschulen in der NS-Zeit sowie die Flucht vieler jüdischer Waldorflehrer. Eine 2. Phase ergab sich in den 1960er-Jahren, die Waldorfschule gelangte nach Australien, Neuseeland und Südafrika. Nach 1989 erreichte die Waldorfpädagogik schließlich auch Israel, Kenia, Tansania und schließlich Asien (siehe auch S. 23).

## So viele Publikationen wie nie zuvor in der Forschungsstelle

**Das Jahr 2019 kann als eines der publikationsintensivsten Jahre der Pädagogischen Forschungsstelle gelten. Die insgesamt 18 Buchprojekte, die direkt im Zusammenhang mit dem 100-jährigen Jubiläum stehen, konnten nur durch die gute Zusammenarbeit mit mehreren Verlagen, Lektoren und Layoutern verwirklicht werden. Bis September 2019 wurde noch mit Hochdruck an den Publikationen gearbeitet, die sehr deutlich den Schwerpunkt der pädagogischen Konzepte auf der ganzen Welt haben. Den vielen Autoren und Mitarbeitenden sei an dieser Stelle herzlich für ihren Einsatz gedankt, es sind viele lesenswerte Bücher entstanden, die sicher auch eine mittelfristige Wirksamkeit entfalten werden.**

Das Buchgeschäft mit dem neuen Internetshop [www.waldorfbuch.de](http://www.waldorfbuch.de) hat sich sehr gut etabliert und wird von vielen Kolleginnen und Kollegen geschätzt. In Zukunft werden einzelne Titel auch als E-Book verfügbar gemacht. Im vergangenen Schuljahr wurde vonseiten der Kasseler Forschungsstelle, der Geschäftsführung in Stuttgart und dem Vorstand eine klare Aufgabenverteilung zwischen den beiden Bereichen der Pädagogischen Forschungsstelle in Kassel und Stuttgart vorangetrieben und abgeschlossen. In Zukunft wird das gesamte Buchgeschäft über das Büro in Stuttgart abgewickelt. Es wird keinen Verkauf und Versand von Büchern direkt aus Kassel mehr geben. Allerdings werden weiterhin die Bücher aus Kassel an dem Layout erkennbar sein.

Von der Kasseler Abteilung der Forschungsstelle werden weiterhin die Lehrmittel entwickelt, weiterentwickelt und auch vertrieben. In den letzten Jahren ist deutlich geworden, dass gerade für diese Lehrmittel sehr viel Entwicklungszeit benötigt wird. Wenn dann jetzt durch eine größere Lagerkapazität (Wegfall des Bücherlagers) die Einzelserien der Geräte und Versuche etwas größer ausfallen können, erhoffen wir uns, dass wir Zeit und Arbeitskräfte einsparen können. Der Schritt, das Büchergeschäft zusammenzulegen, ist eine der schönen Früchte der sehr vertrau-

ensvollen und produktiven Zusammenarbeit der beiden Standorte der Pädagogischen Forschungsstelle.

Es gibt auch neue Forschungsarbeiten und Projekte im Bereich der Forschungsstelle. Einige wenige seien hier stellvertretend für die ca. 60 Projekte genannt:

Als Erstes ist auf die Webseite über die Studien zur Anthropologie Rudolf Steiners (ARS) [ars-studien.de](http://ars-studien.de) hinzuweisen, auf der kostenfrei verschiedene vertiefende Beiträge zu Themen der Menschenkunde und des Heilpädagogischen Kurses heruntergeladen werden können. Das Projekt wurde auf der Mitgliederversammlung im März in Dortmund vorgestellt. In ihm arbeiten acht Menschen mit langjähriger Erfahrung aus den Bereichen der Waldorfpädagogik, der anthroposophischen Heilpädagogik und Medizin. Zielsetzung ist, die Menschenkunde Rudolf Steiners nach den in ihr liegenden Themen und ihre vielfältigen Aspekte wissenschaftlich fundiert aufzuarbeiten und insbesondere neue Gedanken und Aspekte ins Gespräch zu bringen.

Nachdem die neue Studienausgabe zur Allgemeinen Menschenkunde Rudolf Steiners insbesondere wegen ihrer guten Aufarbeitung der Quellen geschätzt wird, haben wir uns in einem Vorprojekt darum gekümmert, welche weiteren pädagogischen Bände aus der Gesamtausgabe einer Überarbeitung bedürfen. In enger Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Forschungsstelle, der Pädagogischen Sektion und dem Rudolf Steiner Archiv wird nun beraten, in welcher Reihenfolge die Aufarbeitungen geschehen sollen. Federführend werden sie vom Schweizer Waldorflehrer Urs Dietler bearbeitet.

In den vergangenen Jahren wurde an dieser Stelle in mehreren Berichten auf die erste Langzeitstudie über Waldorfschüler verwiesen. Entstanden sind drei Filme von Maria Knilli, die eine Klasse an der Freien Waldorfschule Landsberg und ihre Klassenlehrerin Christiane Umbach über die ersten acht Schuljahre begleitet hat. Ebenso wurde bereits vom Streaming-Portal der

## Waldorfschulen weltweit im Blick von Leica-Fotografen

Pädagogischen Forschungsstelle (forschungswaldorf.de/publikationen/streaming-portal) berichtet, das in enger Zusammenarbeit mit Frau Knilli entwickelt worden ist. Weiteres Filmmaterial aus dieser Studie wurde in Themenreihen zusammengestellt, mit dem jetzt in Lehrerbildung und Forschung gearbeitet werden kann.

Die Klasse, deren Entwicklungs- und Lernweg damals dokumentiert wurde, hat im Sommer 2019 das 12. Schuljahr abgeschlossen. Im Projekt des Bayerischen Rundfunks, aus dem die ersten drei Filme entstanden sind, war keine Dokumentation der Weiterentwicklung der Klasse in der Oberstufe vorgesehen. So entstand die Idee zu einem Interviewfilm, der einen Rückblick auf die gesamte Waldorfschulzeit und einen Vorblick auf die geplanten Lebensentwürfe der Jugendlichen umfassen sollte. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern wurden die Themen und Fragestellungen entwickelt.

Der neue Film von Maria Knilli trägt den Titel „ZUGEHÖRT – Zwölftklässler einer Waldorfschule über sich und die Welt“. Darin interviewen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig im Rahmen ihrer Kunstfahrt nach Azzano (Italien). Dieser Film rundet die beiden anderen Filmprojekte ab, weil er eine sehr persönliche „Ernte“ der Waldorfschulzeit beschreibt. Er wird nach der Präsentation von Ausschnitten beim internationalen Kongress in Stuttgart im September 2019 für verschiedene Filmfestivals angemeldet und danach als DVD verkauft werden.

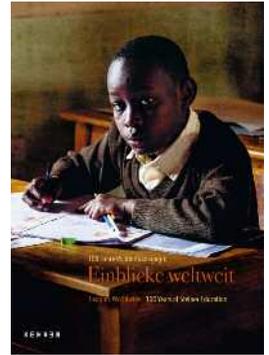
Ein neues Forschungs- und Publikationsprojekt wurde im Frühjahr 2019 zum Thema Hochbegabung und Hochsensibilität ins Leben gerufen. An der Mitgliederversammlung des BdFWS konnte eine Arbeitsgruppe gegründet werden, die in einer Forschungsklausur das weitere Vorgehen beraten hat.

*Christian Boettger, Geschäftsführer  
beim BdFWS*

**Eine einmalige Momentaufnahme der Waldorfpädagogik rund um den Globus bietet der 176 Seiten umfassende Fotoband „Einblicke weltweit – Insights Worldwide“**, der von der internationalen Waldorfgemeinschaft „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.“ zusammen mit der Leica Camera AG anlässlich des Jubiläums realisiert worden ist.

Exklusiv für dieses Buch reisten Leica-Fotografinnen und -Fotografen in die verschiedenen Länder und hielten ihre Eindrücke an den Waldorfschulen mit der Kamera fest. Unterwegs waren u.a. Dominic Nahr, René Perez, Herbie Yamaguchi, Fulvio Bugani oder Laxmi Kaul. Rund 120 Farb- und Schwarz-Weiß-Bilder aus 40 Ländern sind so entstanden, Zitate zur Waldorfpädagogik in Deutsch und Englisch ergänzen die Fotos.

Die Aufnahmen aus dem Buch waren auch Gegenstand einer sechswöchigen Ausstellung in 50 Alnatura-Märkten in Deutschland, die von Alnatura und der GLS-Bank gefördert worden ist. Sie wird auch an den bundesweiten Veranstaltungen zum Waldorff-Jubiläum zu sehen sein und danach an 50 Waldorfschulen weitergegeben. Außerdem gibt es dazu digitale Druckvorlagen, die per Mail bei den Freunden der Erziehungskunst bestellt werden können. [berlin@freunde-waldorf.de](mailto:berlin@freunde-waldorf.de) (CU)



*Literaturhinweis: Freunde der Erziehungskunst in Kooperation mit Leica Camera AG / Familie Kaufmann (Hrsg.): Insights Worldwide – Einblicke weltweit – 100 Jahre Waldorfpädagogik, Heidelberg 2019. ISBN 978-3-86828-920-6 201*

## „Samenkörner, die aufgegangen sind“

**Als „Impulsgeber“ und „Ermöglicher“ für die Schulbewegung versteht sich der Bundesvorstand des BdFWS. Welche Impulse und Aktivitäten waren nun im Schuljahr 2018/19 entscheidend? Der JB Waldorf wollte dies im Gespräch mit den Vorstandsmitgliedern Hans Hutzel und Stefan Grosse herausfinden.**

**JB: Was waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten Aktivitäten?**

*Grosse:* Mit Waldorf100 sind im alltäglichen Tun viele Dinge realisiert worden: der Drama-wettbewerb, der Kompositionswettbewerb, die vielen regionalen Events, große Feste, die Publikationen, da waren und sind wir überall als Vorstand involviert.

*Hutzel:* Es sind bei Waldorf100 viele Samenkörner aufgegangen, die dazu führen, sich um die Zukunft Gedanken zu machen, etwa die Arbeit mit der Menschenkunde, die jetzt in den Schulen real geworden ist und in das tägliche Schulleben einfließt.

**JB: Wie beurteilen Sie denn den bisherigen Verlauf des Jubiläumsjahrs?**

*Grosse:* Das ist eine große Erfolgsgeschichte, diese ganzen vielfältigen Aktionen, die aus einem Geist heraus stattfinden. Viele Projekte zielen auch auf ein gesellschaftliches Miteinander, wie der Staffellauf oder die Postkartenaktion, und mit dem Bienthema haben die Waldorfschulen die Resonanz der Gesellschaft getroffen, man denke nur an das Volksbegehren in Bayern.

Auch die bisherige Außendarstellung ist beachtlich, die meisten Journalisten sind uns wohlgesinnt, das heißt nicht, dass sie nicht kritisch berichten, aber nicht so voreingenommen, wie das lange Zeit der Fall war. Das liegt aber auch daran, dass wir uns verändert haben, die „Wagenburg-Mentalität“ ist weg im Umgang mit unseren Kritikern. Es ist ein grundsätzlich offenes Verhältnis zu den Medien entstanden.

Das gilt nach außen, aber auch nach innen. Die Schulen versuchen ebenfalls, diese Geste in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zu realisieren.

**JB: Welche Rolle spielen dabei die zahlreichen Publikationen, die zum Jubiläumsjahr erschienen sind?**

*Grosse:* Die Publikationen konnten dadurch entstehen, dass die Mitgliederversammlung – angeregt durch den Vorstand – zusätzliche Gelder bewilligt hat, die für Waldorf100 verwendet wurden. Das Buch von Nana Göbel zur internationalen Schulbewegung, das Buch von Prof Zdražil und auch das Bienenbuch konnten nur so verwirklicht werden. Und nicht zuletzt ist die Neuherausgabe der Allgemeinen Menschenkunde zu nennen mit dem neu erarbeiteten Quellenanhang, das alles wird eine nachhaltige Wirkung aus Waldorf100 entfalten.

*Hutzel:* Die neue Ausgabe der Menschenkunde bewirkt bereits jetzt einen Paradigmenwechsel im Umgang mit diesem Werk von Rudolf Steiner. Es stand immer auf einem sehr hohen Sockel. Wenn man jetzt die Notizen von Steiner dazu lesen kann, wird die Menschenkunde bearbeitbarer, sozusagen als Arbeitsmittel verlebendigt.

*Grosse:* In die Publikationen zum Jubiläumsjahr sind viele Ideen aus der Vorstandstätigkeit eingeflossen, die Forschungsstelle ist überall beteiligt, wir haben auch das Steiner-Archiv mehrfach besucht. Der Zuschuss an das Archiv ist erhöht worden auf jetzt 90.000 EUR im Jahr, ein Beitrag dazu, dass die Arbeit an den Quellen verfestigt werden kann. In diesem Zusammenhang ist auch den Stiftungen zu danken, die sich an den Publikationen beteiligt haben, z.B. die SAGSt und die Edith-Maryon-Stiftung.

*Hutzel:* Die Frage ist, wie man die Flamme, die jetzt entzündet worden ist, in den nächsten Jahren am Leben erhalten kann.

Ein Beispiel dafür ist das Zukunftsspiel, bei dem sich die Schulen ausgehend von Waldorf100 mit der Schulentwicklung befassen. 2020 ist dazu ein Workshop geplant.

**JB: Wenn wir jetzt einmal von den Sonnen- zu den Schattenseiten der Vorstandstätigkeit überseln – was fällt Ihnen dazu ein?**

*Hutzel:* Es gibt natürlich auch nicht so schöne



Stefan Grosse



Hans Hutzel

Themen, wir haben uns mit Schulen in schwierigen Lagen befasst, sowohl sozial als auch finanziell. Zu der finanziellen Seite ist ein Frühwarnsystem entwickelt worden, bei dem Daten aus den Jahresabschlüssen erhoben werden. Das ist eine Art Raster mit Kennzahlen, elf Punkte, die als Warnsignal dienen können. Bisher werden ja die Abschlusszahlen immer rückwirkend erhoben, aber hier geht es darum, aus den Daten auch zukunftsweisende Impulse zu generieren.

**JB: Was passiert, wenn die Abteilung Bildungsdaten dann solche Warnsignale empfängt von einer Schule?**

*Hutzel:* In diesem Fall wird das Gespräch mit der zuständigen LAG gesucht, die sich an die Schule wendet. Das Ganze ist so zu verstehen, dass die Feuerwehr schon vor dem Brand kommt.

**JB: Gehört zu den Schattenseiten nicht auch das Thema „Umgang mit Eltern aus der rechten Szene“?**

*Hutzel:* Die Frage war, was kann man an den Schulen tun, die bedroht sind von solchen rechtskonservativen Tendenzen – das ist schon eine Bedrohung, das darf man nicht unter den Tisch kehren. Der Arbeitskreis, der dazu gebildet worden ist, befasst sich zum einen mit der Abwehr und einem den Schulen konkret hilfreichen Umgang damit, zum anderen auch mit dem Konzept einer weltoffenen und liberalen Schule. Abwehr allein reicht ja nicht aus, man muss dem auch etwas Positives entgegensetzen. Das bleibt als gesellschaftlicher Impuls eine wichtige Aufgabe.

**JB: Um noch einmal auf das Thema Finanzen zurückzukommen, wie man aus den verschiedenen Protokollen ersehen konnte, gibt es dabei auch Diskussionsbedarf in der Schulbewegung, z.B. bei der Lehrerbildungsfinanzierung. Da wurde ja die Frage aufgeworfen, ob dadurch nicht zu viele Finanzmittel gebunden werden in der Schulbewegung.**

*Hutzel:* Die Finanzfrage ist aktuell sehr relevant, das kommt daher, dass verschiedene langjährige Bindungen 2020 auslaufen, eine dreijäh-

rige Finanzzusage an die Öffentlichkeitsarbeit und eine fünfjährige im Bereich der Lehrerbildung. Da sind die Gremien gefragt, den Bedarf zu diskutieren und die Mittel gegebenenfalls neu zu sortieren. Bedingt durch Waldorf100 gab es jetzt eine Phase der großen Belastung, da müssen wir sehen, wie die Zukunft aussehen soll. Wir können nicht immer nur draufpacken auf die Beiträge.

*Grosse:* Man muss aber sagen, dass es gerade bei der Lehrerbildungsfinanzierung auf der Mitgliederversammlung in Dortmund sehr konstruktive Beratungen gegeben hat, die auch von einem großen Vertrauen in die Arbeit der Räte zeugten.

**JB: Was sind aus Ihrer Sicht weitere wichtige Themen der nächsten Zukunft?**

*Hutzel:* Die Rechtsberatung beschäftigt uns schon länger, hier geht es darum, was die Schulen in dieser Frage vom BdFWS erwarten. Es liegt dazu eine neue Evaluation vor, aus ihr geht hervor, dass diese Abteilung ausgebaut werden muss. Außerdem wird uns das Thema Medienpädagogik auch weiterhin stark beschäftigen, das wurde durch den Digitalpakt der Bundesregierung sehr beschleunigt.

*Grosse:* Es war übrigens Detlef Hardorp in Berlin, der dafür gesorgt hat, dass die freien Schulen bei diesem Pakt einen gerechten Teil abbekommen haben, das sollte man an dieser Stelle einmal hervorheben. Inhaltlich ist zu sagen, dass die Waldorfschulen mit ihren medienpädagogischen Konzepten ziemlich vorn sind innerhalb der AGFS

*Hutzel:* Beim Digitalpakt konnte man auch sehen, dass Bildung nicht länger nur Ländersache bleiben wird. Das wird sich verändern, die Bundesebene wird wichtiger werden und in diesem Zusammenhang auch die Rolle des BdFWS und der AGFS (Arbeitsgemeinschaft der freien Schulen). Das ist zwar erst anfänglich wahrzunehmen, aber die Tendenz ist deutlich erkennbar.

**JB: Dann darf man ja gespannt sein, was sich daraus für Entwicklungen für die Gremien des BdFWS ergeben – vielen Dank für das Gespräch!**

## Auf der Suche nach neuen Ideen für die Lehrerbildung

**Der Campus Mitte-Ost der Waldorfschulbewegung in Leipzig geht im Herbst 2019 ins dritte Jahr seiner Tätigkeit als mitteldeutsche Ausbildungsstätte für Waldorfpädagogik.**

Eine der Besonderheiten dieser neuen Bildungsstätte ist gewiss, dass sie zunächst als Idee in Gremien des BdFWS entstand und dass im Rahmen der Beschlüsse der Mitgliederversammlung in Kassel für ihre Realisierung ein großzügiges Aufbaubudget zur Verfügung gestellt wurde. Als die Idee zur Gründung einer Ausbildungsstätte für Waldorflehrer und -lehrerinnen in Mitteldeutschland zu etablieren, an die Schulen der Region herangetragen wurde, fanden sich schnell Mitarbeiter und Delegierte, die die Sache in ihre eigenen Hände nahmen. Dabei stellte sich heraus, dass der Bedarf in der Region nicht so bestand, wie ihn sich die Verantwortlichen beim Bund vorgestellt hatten. An etlichen Schulen in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen wurden und werden Kolleginnen und Kollegen eingestellt, die zwar über fachspezifische Qualifikationen verfügen, denen aber der waldorfpädagogische Hintergrund fehlt.

So entstand die Idee einer praxisnahen und berufsbegleitenden Ausbildung anstelle einer Vollzeitausbildung. Als Standort wurde aufgrund seiner zentralen Lage Leipzig gewählt. Zudem sollte nach dem Willen des von den beteiligten Schulen ins Leben gerufenen Trägerkreises der Campus Mitte-Ost Zentrum eines Bildungsnetzwerkes, Forschungszentrum und ein offenes Forum für Ausbildungsinitiativen der Region werden. Die für den Trägerkreis Delegierten der Schulen beauftragten eine sogenannte „Herzgruppe“ mit der Umsetzung dieser konzeptionellen Überlegungen.

Innerhalb eines Jahres organisierten Martina Christian (Leipzig), Nina Luckner (Leipzig), Eva Wörner (Frankfurt), Wolfgang Debus (Wendelstein/Jena) und Erdmann Hübner (Weimar) die ersten Kurse. Um die Schulen der Region in eine praxisnahe Ausbildung einzubeziehen, wurde ein Mentorenkurs entworfen, der erfahrene Leh-



rerinnen und Lehrer der Region als Zielgruppe ansprach. Zudem wurde ein Grundlagenkurs konzipiert, der sich vor allem an bereits angestellte Mitarbeiter an Waldorfschulen richtete, die sich hinsichtlich der anthroposophischen und waldorfpädagogischen Grundlagen ihrer Tätigkeit weiterbilden wollten. Dieser Kurs stieß auf Interesse nicht nur bei Lehrerinnen und Lehrern, sondern auch bei den Hortnern der Region.

Im Oktober 2017 fand die Auftaktveranstaltung zur Eröffnung des Campus Mitte-Ost an der FWS Leipzig statt. In seiner Festrede würdigte Hans-Georg Hutzler im Namen des Vorstandes des BdFWS die Arbeitsweise der Verantwortlichen am Campus Mitte-Ost, die er mit dem Vorgehen von Unternehmensgründern verglich, die nach dem sogenannten Effectuation-Prinzip arbeiten.



Damit sprach er das an, was die Seminarleitung des Campus Mitte-Ost inzwischen leitbildhaft festgeschrieben hat: nicht nach einem starren Konzept vorzugehen und ein vorab am Schreibtisch entworfenes Curriculum umzusetzen. Vielmehr geht es darum, mögliche Ausbildungsformen zu entwickeln im ständigen Kontakt mit (immer wieder neu hinzukommenden) Partnern und Studierenden und mit dem Fokus auf dem permanent zu ermittelnden Bedarf. Ein weiteres Grundprinzip des Leitbilds besteht darin, praxisnah, modular und im Team zu lehren. Außerdem wird das Ideal formuliert, gemeinsam mit den Studierenden nach neuen Ideen für die Waldorfpädagogik zu suchen und für die Zukunft fruchtbar zu machen.

Der Campus Mitte-Ost versteht sich so weniger als Ausbildungsinstitut mit manifesten Strukturen als vielmehr als Forum und unterstützende Institution für Menschen, die im Hinblick auf einen konkreten Ausbildungsbedarf initiativ werden möchten. Darüber hinaus bemüht er sich schwerpunktmäßig um inklusive und handlungspädagogische Ansätze.

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen. Im Jahre 2019 wurde der erste Mentorenkurs mit 12 Teilnehmern erfolgreich beendet. Der erste

Grundlagenkurs geht ins dritte und letzte Jahr. Neue Kurse wurden ins Leben gerufen: eine berufsbegleitende und zertifizierte Ausbildung für Waldorfpädagogen mit 20 Teilnehmern und eine ergänzende Weiterbildung für Hortner. Im Schuljahr 2019/20 beginnen voraussichtlich neben dem Leipziger zwei weitere Grundlagenkurse in Erfurt und Dessau sowie ein zweiter zertifizierter Ausbildungskurs Waldorfpädagogik. Die Mentorenausbildung beginnt ebenfalls mit einem neuen Kurs.

Neben den geplanten Kursen für dieses Schuljahr gibt es eine ständige Zusammenarbeit mit den Seminaren in Dresden und Jena. Dazu gehört die wechselseitige Anerkennung von Ausbildungsangeboten. Integriert in die Weiterbildungsmöglichkeiten am Campus Mitte-Ost werden auch die schulinternen Schulungsangebote der Waldorfschule Chemnitz. Zusätzlich laufen erste Gespräche für eine Kooperation mit dem Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim.

Seit Mai 2019 ist der Campus Mitte-Ost ein eingetragener und damit eigenständiger Verein. Er besitzt mit Thomas Hartung und René Sievers (beide Leipzig) einen Aufsichtsrat und mit Martina Christian (Leipzig), Nina Luckner (Leipzig), Marcus Erb-Szymanski (Leipzig) und Erdmann Hübner (Weimar) eine hauptamtliche Seminarleitung. Ute Wieckhorst (Leipzig) hat von Beginn an die Verantwortung für den visuellen Auftritt (analog und digital) des Campus Mitte-Ost übernommen.

Im Namen der Seminarleitung möchte ich abschließend all diejenigen ermutigen, die mit neuen Ideen für die Lehrerbildung aktiv werden möchten. Für Studierende suchen wir nach individuellen Ausbildungswegen innerhalb des modularen Kurssystems, um der besonderen biografischen Situation gerecht zu werden. Großen Dank schulden wir dem BdFWS, der dieses Forum für neue Ausbildungsinitiativen im Raum Mitteldeutschland initiiert und möglich gemacht hat.

*Marcus Erb-Szymanski*

*Im Namen der Seminarleitung*



## Nordrhein-Westfalen

### Tiefsinn und Spaß beim Festival in Einklang gebracht

**1.700 Menschen kamen zum großen Waldorf100-Festival nach Schloss Hamborn in Ost-Westfalen. An drei Tagen rund um Pfingsten 2019 entstand eine besondere Atmosphäre, erinnert sich einer der Organisatoren, Peter Wendt.**

Bei strahlendem Juni-Sonnenschein kamen die Festivalteilnehmer den Schloss-Hügel hinauf, manche im Auto, manche zu Fuß, auf Fahrrädern, mit dem Shuttle-Service vom Bahnhof aus Paderborn. Unzählige fröhliche Helfer nahmen jeden herzlich in Empfang und es wurde deutlich: das Festival führt junge und ältere Menschen zusammen, Familien mit großen und kleinen Kindern, ehemalige Hamborner und Menschen, die diesen Ort zum ersten Mal in ihrem Leben entdecken und schätzen lernen.

Der Hauptinitiator des Festivals, Mischka Kaiser, blickte in seiner kurzen Eröffnungsrede auf die Geschichte des Projekts zurück: „Am Anfang war diese Idee ganz, ganz klein, und dann kamen die Menschen dazu, die sagten, da ist etwas möglich, da ist etwas machbar ...“ Menschen, wie der Vorstand der Rudolf Steiner Werkgemeinschaft, die von Anfang an ebenfalls an diese Idee glaubten, ihr Vertrauen

schenkten, ermutigten und auch in kurzen Krisenmomenten bei der Vorbereitung die Nerven behielten.

Die Johanni-Wiese in Schloss Hamborn wurde zum zentralen Ort des Festivals, hier spielten die Bands, hier gab es Kulinarisches, hier wurde getanzt, nachgedacht und die Kinder tobten beschwingt zwischen den Eltern. Als am Freitagabend Sturm und Regen aufzogen, wurde das Festival-Programm spontan in die Festhalle verlegt. „You can change the world“ war der Titel dreier Kurzfilme, die ein gutes Bild der weltweiten Waldorf-Bewegung gaben. 100 Jahre hätten zur Nostalgie einladen können, aber bei diesem Festival ging es ganz klar um Zukunft.

Nach Impulsvorträgen am Vormittag trafen sich die Menschen in kleinen Arbeitsgruppen und bedachten gemeinsam Themen wie: „Das bedingungslose Grundeinkommen – Utopie oder realistische Zukunft?“ mit Dr. Oliver Schmidtke, „Kernpunkte der Waldorfpädagogik“ mit Wolfgang Held, „Heilsame Berührung“ mit Martina Jöns und viele andere Angebote mehr. Wer nach Bewegung suchte, konnte mit Elke Wendt die herrliche Landschaft um Hamborn erwandern, mit Hubert Aretz Vital-Eurythmie probieren oder Bogenschießen studieren.

Am Abend standen die Bands auf der Hauptbühne, die durch die meist persönlichen Kontakte von Mitorganisatorin Tia Ten Venne ihren Weg nach Schloss Hamborn ge-

*Die Johanni-Wiese in Schloss Hamborn wurde über Pfingsten zum Festivalgelände – viele Gäste hoffen auf eine Wiederholung auch nach dem Jubiläum.*

funden hatten. Gruppen wie „basta“, „Von Weiden“, „Mrs. Greenbird“, „Marek Marple“, „Musik for the Kitchen“, „Fee Badenius“ und einige mehr spielten sich in die Herzen der jungen und älteren Zuhörer. Die ganz jungen Zuhörer genossen besonders „Joely und Oliver“ und Sarah Lesch schlug die nachdenklichen Töne an, während Be Ignacio die Welt Brasiliens auf den Hamborner Hügel zauberte.

Kreativität, die in Schloss Hamborn lebt, war auch künstlerisch zu spüren, wenn die Hamborner Big Band „Quarter Past Five“ die Bühne zur Eröffnung bespielte, Singer-Songwriter Carsten Mentzel, auch ein Hamborner Urgestein, auftrat oder das „Duo Vielsaitig“ in die Weltmusik entführte.

Aber nicht nur die verschiedenen Rhythmen der Bands entfalteten ihren Zauber, sondern auch der Zirkus „Pas de Deux“ auf der Schlosswiese. Der Titel der Darbietung war „Märchen aus der Wunderkiste“ und alle Zuschauer kamen wie verzaubert aus den Vorstellungen. Jede Vorstellung war ausbuchet.

Dr. Michaela Glöckler sprach in der voll besetzten Festhalle dann über „Virtualität und Spiritualität“ ... Virtualität als Wirkmacht, etwas kann wirken. Nicht selten fühlten sich die Menschen heute bedeu-

tungslos, hätten das Gefühl, nichts bewirken zu können. Hier schlug Michaela Glöckler als Medizinerin auch den Bogen zur Gesundheit: Wer gesund ist, kann sich seiner Umwelt zuwenden. Vom Goetheanum nahm Gerald Häfner von der Sektion der Sozialwissenschaften am Festival teil. Er erläuterte in einem Vortrag den Gesamtimpuls der sozialen Dreigliederung.

Spiritualität konnte auch in unterschiedlichen Arbeitsgruppen gefunden werden, die Kapelle der Christengemeinschaft war ein Ort der Stille, der jederzeit aufgesucht werden konnte, und bei Sonnenaufgang gab es das Angebot des „Kirtansingens“ im Schulgarten. Wer nachts über den Hügel ging, konnte einen großen Frieden über Schloss Hamborn spüren.

Am letzten Tag des Festivals war Tobi Rosswog eingeladen, der mit einigen anderen Menschen versucht, einen Lebensweg zu gehen, der auf Teilen und Verzicht basiert, ohne dabei dogmatisch oder lebensfremd aufzutreten. Im Abschluss-Plenum stellte er seine Ideen vor, viele Fragen strömten auf ihn ein und plötzlich schien es, dass das Festival nun nicht zu Ende geht, sondern wieder an seinen Ausgangspunkt zurückkehrt. Die Abreise verbunden mit einem Auftrag. Was kann ich umsetzen, dort, wo ich meinen Alltag lebe, was nehme ich mit und kann es konkret leben?

Die fast zweijährige Vorbereitungszeit konnte man an Qualität und Inhalt dem Festival anmerken. Tiefsinn und Spaß wurden in Einklang gebracht, so das Fazit vieler Besucher. Festivalteilnehmer erkannten bei der Essenausgabe: das erinnert an die Jugendtreffen in Tai-zé im französischen Burgund, und damit hatten sie recht.

Ein Küchenteam, das bis zu siebzehn Stunden im Einsatz war und trotzdem gute Laune behielt, Helfer, die kompetent im Bereich der Technik alles gaben, und eine Gemeinde von Borchen, die, ohne bürokratisch zu sein, mit Herz und Verstand das Festival vom ersten Tag an wohlwollend begleitete. Wird es im nächsten Jahr wieder ein Festival

auf dem Hügel geben? Die Abschlussrunde schenkte sehr viele positive Rückmeldungen, sehr viel Dank an alle Hamborner.

*Peter Wendt, Leiter des  
Altenwerks in Schloss  
Hamborn*

## Baden-Württemberg



### Kernprojekt „Bees and Trees“: Beispiel Wahlwies

**Seit 2018 nehmen wir am Kernprojekt Bees and Trees im Zuge von Waldorf100 teil. Bis zum Jubiläumsjahr 2019 wollten wir die Honigbienen für die Kinder, Eltern, Erzieher und Freunde des Kindergartens in den Fokus rücken.**

Seit Januar 2014 gibt es unseren KinderSinnesGarten. Unser Ziel ist es, Kindern schon früh zu zeigen, wie viel Vielfalt es in unserer Pflanzen- und Tierwelt gibt, wie alles zusammenhängt. Wildbienen spielen in unserem Gartenprojekt seit Beginn eine bedeutende Rolle.

Schon im Kindergarten ist es möglich, gemeinsam mit den Kindern Bienen zu beobachten – in den Blüten und am Bienenvolk. Gemeinsam Bienen sehen, hören, riechen – oder sogar streicheln. Wir wollen unser Bienenvolk nicht „bewirtschaften“, sondern einfach nur staunend beobachten und wahrnehmen.

Als ersten Schritt pflanzten wir mit den Kindern symbolisch 100 neue bienenfreundliche Stauden, Sträucher und Gehölze im KinderSinnesGarten. Wir veranstalteten zwei praktische Bienenvorträge über wesensgerechte Bienenhaltung. Im Frühjahr 2017 referierte Dr. Frank

Krumm über wilde Baumbienen – unter seiner Anleitung haben wir aus einem dicken Baumstamm eine Bienenwohnung in Form einer Klotzbeute gebaut. Das gesamte Projekt wurde unterstützt durch die Firma Sonett, durch die Mahle-Stiftung und durch die Beatrice-Nolte-Stiftung.

Wir hatten die Klotzbeute vor den Sommerferien 2018 gemeinsam gebaut, aufgestellt und erklärend inspiziert, bienenfreundliche Stauden gepflanzt, Wiesen angelegt und schließlich Anfang Mai 2019 einen Bienenschwarm in die Klotzbeute einlaufen lassen.

Und nun wollten wir unser Bienenvolk zusammen mit den Vorschulkindern besuchen und einen ersten Blick ins Innerste werfen.

Der erste Besuch kurz vor den Pfingstferien sollte ein Höhepunkt einer langen gemeinsamen „Reise“ werden. Wir waren mit den Vorschulkindern der jeweiligen Gruppen im Garten verabredet.

Es war heiß an diesem Tag. Zuerst haben wir über die verschiedenen Gaben der Bienen gesprochen. Wir zeigten den Kindern Waben, Pollen, Wachs, Propolis und Honig. Die Kinder konnten mit allen Sinnen in die Bienenwelt eintauchen und kamen zur Ruhe. Dann folgte eine spielerische Einführung in das Verhalten am Bienenstand und wir zeigten die Werkzeuge des Imkers. Auf dem Weg zu den Bienen blieben wir an den angelegten Blumenwiesen stehen und beobachteten das emsige Treiben der Insekten. Neben Honigbienen beobachteten wir Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge und Käfer. An der Klotzbeute angekommen, durften die Kinder zuerst in aller Ruhe das Geschehen am Flugloch hinter dem Zaun stehend beobachten.

Dann wurde feierlich der Smoker entzündet und die Klotzbeute vorsichtig geöffnet. Es herrschte absolute Ruhe und die Kinder durften dann paarweise an die Öffnung herantreten und die frisch gebauten Waben mit den ansitzenden Bienen beobachten. Neben Honig und Pollen waren auch sehr schön Baubienen zu erkennen. Wir arbeiteten

nur mit Rauch, ohne Schleier oder Handschuhe. Es herrschte eine mystische Stimmung und die Kinder waren in den Bann der Bienen gezogen. *Susanne Kiener, Dr. Daniel Schaarschmidt-Kiener*  
*Waldorfkindergarten Wahlwies*

## Bayern

### Festakt an der ältesten Waldorfschule in Nürnberg

**Nahezu alle bayerischen Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen beteiligten sich an der zentralen Feier im März 2019 in Nürnberg. Vormittags fand eine interne Monatsfeier statt, bei der verschiedenste Schülergruppen aus ganz Bayern einen schönen Bogen aus den zahlreichen Fächern des Waldorfunterrichts spannten. Am Nachmittag folgten zahlreiche Vertreter aus Politik, Kirchen und Wirtschaft der Einladung der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der bayrischen Waldorfschulen zu einem offiziellen Festakt.**

Die LAG freute sich besonders über die Zusage des Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, der in seinem wohlwollenden und auch humorvollen Redebeitrag Bedeutung und Besonderheiten der Waldorfschulen anerkannte (siehe dazu auch S. 2). Er – wie auch der ehemalige Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein – haben ihre politische Heimat in Nürnberg, sodass sie gerne der Einladung der Waldorfschulen folgten. Bundes- und Landtagsabgeordnete kamen ebenso wie zahlreiche Mitarbeiter der Kirchen, des Kultusministeriums und anderer freien Schulträgerverbände. Daneben waren ehemalige Weggefährten geladen, die den bayerischen Waldorfschulen in den letzten 40 Jahren unterstützend zur Seite standen.

Der zweistündige Festakt war eine gelungene Mischung aus Schülerdarbietungen und Redebeiträgen. Die Einstimmung gestaltete das hervorragende Nürnberger Oberstufenorchester, eine Vertreterin der LAG der bayerischen Waldorfschulen begrüßte anschließend alle recht

herzlich. Doch nicht nur Politik und Wirtschaft hielten ein Grußwort – die Bedeutung der Waldorfpädagogik in der Vergangenheit und Zukunft konnten die Festgäste in den Reden aus Sicht von Eltern, Schülern, Lehrern und Ehemaligen erfahren. So zeichnete sich ein sehr umfassendes Bild ab. Die Darbietungen der Schüler waren auf einem sehr hohen Niveau und zeigten den Gästen auf faszinierende Weise, welche Vielfalt die Waldorfpädagogik beinhaltet.

Die Vorbereitungen der Öffentlichkeitsarbeiter zu den Veranstaltungen im Jubiläumsjahr hatten schon 2017 begonnen. Entsprechend der Größe des Bundeslandes bildeten sich zunächst zwei Schwerpunktgruppen (Nord und Süd), doch die zentrale Festveranstaltung sollte gemeinsam gestaltet werden – und dies an Bayerns ältester Waldorfschule in Nürnberg.

Um sich sowohl gegenseitig wahrzunehmen als auch nach außen zu präsentieren, hatten sich die Beteiligten für eine zweigeteilte Feier entschieden. Für den Vormittag wurden alle Waldorfschulen eingeladen, sich mit einem Beitrag darzustellen und so eine gesamt-bayerische Wahrnehmung zu ermöglichen. Sorgfältig wurden die eingereichten Vorschläge aufeinander abgestimmt, um alle Altersgruppen und den breiten Fächerkanon zu repräsentieren. Darbietungen aus der Eurythmie, den Fremdsprachen, dem Rechenunterricht, ja bis hin zur Physik ergänzten einander hervorragend. Beindruckend war unter anderem, wie ernsthaft sich die Schüler dem Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz widmeten.

Nach der Schulfeier trafen sich die eingeladenen Klassen mit den entsprechenden Partnerklassen aus der RSS Nürnberg, die Jugendlichen lernten einander kennen, machten eine Reihe von gemeinsamen Unternehmungen oder besichtigten das Schulgelände. Ein großes Lob für die Organisation, die den reibungslosen Ablauf dieses Veranstaltungsteils ermöglichte! Nach dem Festakt klang die Veranstaltung mit vielen Begegnungen, Gesprä-

chen und neuen Kontakten aus – es blieb noch lange danach das Gefühl, Teil einer wunderbaren Gemeinschaft zu sein! *Anjeli Batra und Andrea Wiericks für die LAG der bayerischen Waldorfschulen*

### Zum Jubiläum wieder ein Faust-Festival in Ismaning

**Als Großprojekt steuerte die Rudolf-Steiner-Schule Ismaning ein Faust-Festival zum Jubiläumsjahr bei. Die Ensembles von sechs 12. Klassen stellten sich in ihren Zwölfklassspielen der großen Herausforderung, den ganzen „Faust“ gemeinsam auf die Theaterbühne zu bringen**

Beim Faust-Festival 2019 waren es diesmal die Ensembles von vier 12. Klassen – von der Waldorfschulen Dresden, aus Landsberg, Potsdam und Wendelstein –, die rund eine Woche zu Gast an der Ismaninger Waldorfschule waren. Die jungen Darstellerinnen und Darsteller begeisterten in acht Aufführungen ein durchaus heterogenes Publikum: Waldorfeltern und -klassen, Gäste aus der Münchner Nachbarschaft, Ehemalige, aber auch Theater- oder Goethe-Fans wollten sich die Chance nicht entgehen lassen, vom 23. bis zum 27. Februar 2019 den ganzen „Faust“ in insgesamt 8,5 Stunden in vier sehr unterschiedlichen Inszenierungen zu erleben.

Was dieses Projekt so einzigartig machte, ist die Leidenschaft und Begeisterung, mit der sich junge Menschen gegen Ende ihrer Schulzeit dem prägendsten Drama der deutschen Kultur zuwenden. Auch 2019 zeigten die Klassen, zu welcher großen Leistung sie imstande sind. Und wie sich doch alles zusammengefügt hat zu einem großen, herrlichen Ganzen!

Ergänzend zum Theater gab es Vorträge rund um das Thema „Faust“. Pädagogen und Faust-Experten (Prof. Dr. Michael Zech, Johannes Greiner, Dr. Klaus Weißinger) beleuchteten bestimmte Aspekte des „Faust“ aus heutiger Sicht. Vor dem Hintergrund drängender gesellschaftlicher und globaler Fragen wurde so deutlich, wie unglaublich aktuell und lohnend die Be-



Schüler der 12. Klasse der Freien Waldorfschule Landsberg mit ihrer Inszenierung von Goethes Faust.

schäftigung mit dem Monumentalwerk der deutschen Literatur sein kann. Vielleicht finden sich begeisterungsfähige Freiwillige, die das einzigartige Schülerprojekt FAUST-Festival auch ein drittes Mal ermöglichen. Irgendwo in Deutschland, irgendwann. *Claudia Beauchamp, AK Öffentlichkeitsarbeit Rudolf-Steiner-Schule Ismaning*

## Berlin-Brandenburg

### Gemeinschaftsbildung im Vordergrund

**Ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem die Schülerinnen und Schüler zusammen auf die Bühne bringen, was sie sich erarbeitet haben: eine schulübergreifende Monats- bzw. Jahresfeier der Eurythmie – die jährliche Aufführung der Oberstufenklassen wurde zum Vorbild, als die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen Berlin-Brandenburg ihre verschiedenen Feiern für das Jubiläumsjahr 2019 vorbereitete.**

Was für die Eurythmie gilt, geht doch auch in anderen Fachbereichen, meinten wir! Und so machten wir, die Delegierten der 18 Waldorfschulen und 4 Ausbildungseinrichtungen der Region Berlin-Bran-

denburg, uns ans Werk, um das Jubiläumsjahr würdig zu begehen. Es ging uns vor allem um neue Gemeinschaftsbildungen, die in die Zukunft führen können!

Dies ist in vielen Projekten gelungen, die Tragfähigkeit für die Zukunft muss sich natürlich noch zeigen.

Schüler und Schülerinnen aus 2, 4 oder sogar 10 Schulen haben u.a. zusammen eine Orchesterwoche durchgeführt, eine Kinderoper aufgeführt oder ein Theaterprojekt im Zelt über zwei Wochen mitgestaltet. Es gab eine Vortragsreihe zum Thema „Schule-Zukunft“ mit verschiedenen Rednern, die der Frage nachgingen, wie anders Schule werden muss, um sich den Anforderungen der Zeit zu stellen. Eine internationale Tagung vom Elternrat und viele einzelne Schulprojekte rundeten die Jubiläumsveranstaltungen ab.

Ein wichtiger Gesichtspunkt für uns war der des Brückenschlags von 1919 bis 2019 und auch darüber hinaus. In der gemeinsamen Eurythmieaufführung wurde besonders darauf geschaut, die Entwicklung zu verfolgen, die sich in 100 Jahren Musik und der Eurythmie vollzogen hat.

Dieser Gedanke setzte sich auch in der Festveranstaltung der Region fort, die wir am 13.9.19 im Großen Saal der Philharmonie Berlin feierten. Es war fast die gesamte Suite von Strawinskys Feuervogel euryth-

misch zu sehen wie auch Auftragskompositionen direkt für das Jubiläum von Michaela Catranis und Nestan Bagration-Davitashvili.

Ein Wortbeitrag von Philipp Hübl zur „Zukunft der Freiheit“ brachte einen nicht ganz einfachen gedanklichen Beitrag in die Veranstaltung.

Die Ausdruckskraft der Eurythmie von Gioia Falk und Eduardo Torres mit einem Trompeten-Solo von Scelsi, gespielt von Paul Hübner, brachte das Publikum dazu, in intensiver Stille zuzuhören, und setzte einen beeindruckenden Abschlussakzent. Unser Dank geht an alle, die mitgewirkt haben!

Wir konnten im Jubiläumsjahr der Waldorfpädagogik viel neue Gemeinschaftsbildung erleben und wünschen allen, dass der Brückenschlag in Zukunft auch die kommenden 100 Jahre gelingen möge!

*Dorothee Kionke, Organisation Waldorf100, für die LAG Berlin-Brandenburg*

## Hamburg

### Mit künstlerischer Vielfalt das Publikum begeistert

Rund 10.000 Waldorfbegeisterte feierten am 13. September 2019 in den verschiedenen Veranstaltungen in der Laeiszhalle und auf der Rollschuhbahn Planten un Blomen 100 Jahre Waldorfpädagogik in Hamburg. Das gesamte Programm war sehr vielseitig ausgewählt und gut vorbereitet. Die Laeiszhalle bot ein ausgesprochen stimmungsvolles Ambiente dazu. Viele Helfer waren mit Energie und guten Ideen dabei, das Fest zu unterstützen.

Es gab fünf Monatsfeiern im großen Saal der Laeiszhalle. Eine wurde von Mathias Mainholz moderiert. Er begrüßte die Zuschauer mit „Willkommen Waldorf100!“. In seiner Ansprache ging er darauf ein, dass um kurz nach 8 Uhr jeden Morgen alle Waldorfschüler in Hamburg, anderen Städten Deutschlands, unseren Nachbarländern und auch über den Atlantik hinweg ihren Morgenspruch sprechen. Das verbindet sehr und stärkt das Zusam-



*Kunstprojekt aller Hamburger Waldorfschulen auf dem Vorplatz der Laeiszhalle.*

mengehörigkeitsgefühl.

Vom Friedrich-Robbe-Institut kam die erste Eurythmie-Aufführung, die mit tosendem Beifall belohnt wurde. Die 6. und 7. Klasse aus Bergstedt führte mit Heidi Schodlok Gesang und Rhythmus mit Gummistiefeln vor. Die 7. Klasse aus Nienstedten lud die Zuschauer in einen bunten und sehr originellen Zirkus ein. Dann konnte sich das Publikum zurücklehnen und Eurythmie mit Klavierbegleitung genießen. Die Schüler aus Farmsen überraschten mit einem russischen Beitrag, der viel Beifall erhielt.

Künstlerische Vielfalt der Hamburger Rudolf-Steiner-Schulen gab es auch im kleinen Saal der Laeiszhalle zu sehen: Unter anderem mit der Theater-AG aus Bergstedt von Susanne Lankow, dem Chor aus Harburg, der Jugendkammermusik aus Bergedorf, Eurythmie zum Ansehen und auch einem interessanten Vortrag von Tille Barkhoff und Jürgen Frank dazu. Darauf folgte die Akrobatikgruppe aus Bergstedt un-

ter der Leitung von Ella Baumann und Carolin Scholz, die mit Salti und Pyramiden die Zuschauer begeisterten.

Am Nachmittag gab es das gelungene Kabarett „Der lachende Anthroposoph“ von Tillmann Bendikowski und Stefan Döring.

In den Zelten auf der Rollschuhbahn waren zahlreiche interessante Stände zum Mitmachen oder Informieren aufgebaut. Kinder konnten filzen, malen, kneten, schmieden, mit Leder arbeiten, Wachstücher, Waschpulver oder Limonade herstellen und schnitzen. Die etwas größeren waren zum Beispiel beim Basketballspiel mit den St. Pauli Bats anzutreffen, bei der allseits beliebten Fotobox oder auf der Open Stage. Denn bei schönstem Sonnenschein spielten dort verschiedene Schülerbands und Singer-Songwriter und bei einem Eis oder kühlen Getränk konnten die Gäste u.a. einer Version von Radioheads Lied „Creep“ lauschen.

Abends gab es ein besonderes Konzert im kleinen Saal zu hören. Beginnend mit „Miniatur einer Seelenreise“ über „Der Kontrabass“ zu „Hamdelaneh – aus einem Herzen“, dargeboten von Markus Stockhausen und Stephan Schad.

Im großen Saal begann zum Festakt das Oberstufenorchester Wandsbek unter der Leitung von Sonja Zimowski mit einer Ouvertüre. Love Newkirk moderierte den Abend. Der Staatsrat der Behörde für Schule und Berufsbildung, Rainer Schulz, richtete seine Glückwünsche in einer Ansprache an die Waldorfschulen. Danach begeisterte das Oberstufenorchester Wandsbek erneut, dieses Mal unter der Leitung von Kolja Zimowski. Es spielte das Gewinnerstück des internationalen Waldorf100-Kompositionswettbewerbs, „Procession-Contraction-Metamorphosis“ von Haihui Zhang, Studentin der Manhattan School of Music, und erntete dafür tosenden Beifall.

Gerald Häfner bewegte das Publikum sehr mit seinem interessanten Vortrag zu „Waldorfpädagogik und die drängenden Aufgaben der Zukunft“.

Nach der Pause zog Prof. Elmar

Lampson mit „Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren“, gemeinsam Singen mit dem Publikum und Orchester, die Zuhörer in den Bann.

Stefanie von Laue und Andreas Schuberth dankten sehr herzlich allen Helfern vor Ort und den einzelnen Teams, die über Monate die Vorbereitungen ehrenamtlich und mit viel Engagement mitbegleitet hatten. Auch die Tatsache, dass alle Hamburger Schulen gemeinsam dieses Projekt realisiert haben, gibt Mut für gemeinsame zukünftige Vorhaben. Einen festlichen Abschluss bildete das Projektorchester aller Hamburger Waldorfschulen unter der Leitung von Sonja Zimowski mit dem Stück „Conga el Fuego Nuevo“. Ein sehr gelungener Tag!

*Ines Dora Gerhard*

*PR-Kreis Waldorf100 Hamburg*

## Hessen

**Lernen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Waldorfpädagogik und Wirtschaft – Diskussion in der Alten Oper Frankfurt**

**Der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft: Unternehmer, die mit diesem Anspruch arbeiten, hatte die Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschule in Hessen (LAG) zu einer Podiumsdiskussion im Rahmen des Waldorf100-Jubiläums geladen.**

Was kann Schule heute dazu beitragen, dass in der Wirtschaft ein „Wir“ entsteht und sie der Entwicklung des Menschen dient? Diese Frage richtete LAG-Sprecher Dr. Steffen Borzner in der Alten Oper Frankfurt an bekannte Unternehmerpersönlichkeiten, die aus einem anthroposophischen Impuls heraus tätig sind. Es diskutierten der Gründer der Alnatura-Supermarktkette Prof. Götz Rehn, das Vorstandsmitglied der Leica Camera AG, Dr. Andreas Kaufmann, sowie der Geschäftsführer der Supermarktkette tegut, Wolfgang Gutberlet. Auf dem Podium saßen außerdem Inke Kruse, Geschäftsführerin der Firma Stock-



Spannende Podiumsdiskussion in Frankfurt mit Prof. Goetz Rehn, Jona Christians, Dr. Andreas Kaufmann, Inke Kruse und Wolfgang Gutberlet (von links), moderiert von Dr. Steffen Borzner (Dritter von links).

mar, sowie der ehemalige Waldorfschüler Jona Christians vom Start-up-Unternehmen Sono Motors in München. Mit derzeit 95 Mitarbeitern wird dort an der Entwicklung eines solargetriebenen Elektroautos gearbeitet.

Einen Prototyp dieses Fahrzeugnamens Sion konnte man vor der Alten Oper anschauen, ebenso wie einen VW-Käfer, den Schüler des Berufsbildungswerks der Freien Waldorfschule Kassel mit einem Elektroantrieb ausgestattet haben. Mit zahlreichen Veranstaltungen verwandelte die LAG der hessischen Waldorfschulen die Alte Oper und den Opernplatz einen Tag lang in ein fröhliches Waldorf-Festival. Künstlerische Darbietungen wechselten sich mit Vorträgen ab.

Mit ihrer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion stellte die LAG Hessen ihre Festlichkeiten zum Waldorf100-Jubiläum in den sozialpolitischen Kontext der Gründung der Waldorfschule. Rudolf Steiner hatte die neue Waldorfschule im Rahmen seiner Idee der sozialen Dreigliederung verortet, die einen Weg aus der gesellschaftlichen Krise nach dem Ersten Weltkrieg weisen sollte (siehe dazu auch S. 12).

In der Podiumsdiskussion in Frankfurt wurde herausgearbeitet, dass die Waldorfpädagogik den Schülern auf vielfältige Weise Rüstzeug mitgibt, um im Wirtschaftsleben andere Wege einzuschlagen und so dem Waldorf100-Motto

„Learn to change the world“ gerecht zu werden.

Alnatura-Chef Götz Rehn, der auch eine Professur für Sozialorganik an der Alanus Hochschule in Alfter innehat, sprach sich für mehr Vielfalt im Bildungswesen aus und kritisierte den Trend zur Ökonomisierung der Bildung. „Wir sind in einer Einbahnstraße angelangt. Das Prinzip Effizienz steht auf dem ersten Rang an vielen Stellen, das hat Folgen. Die Heranwachsenden können zwar gut im bestehenden System arbeiten, aber die Persönlichkeitsentwicklung bleibt auf der Strecke“, argumentierte Rehn. In der Wirtschaft führe das Effizienzprinzip dazu, dass nicht wirklich nachhaltige Lösungen angestrebt würden.

Leica-Vorstandsmitglied Dr. Andreas Kaufmann sah vor allem in der Vermittlung von Urteilsfähigkeit einen Vorteil der Waldorfschulen. „Es ist die Art, wie man die Menschen erlebt, wie man die Themen an die Schüler heranbringt, damit die Urteilskraft wachsen kann – das ist es, was einem dann hilft, in einer komplexen Welt zurechtzukommen.“ Auch die Fähigkeit, selbst Verantwortung zu übernehmen sowie das Vertrauen in die eigenen Schöpferkräfte nach dem Beuys-Motto „Jeder Mensch ein Künstler“ würden durch die Waldorfpädagogik veranlagt, betonte Kaufmann, der früher Waldorflehrer war.

Unternehmer Thomas Gutberlet brachte außerdem den Aspekt der

Salutogenese in die Diskussion ein: „Wir sind heute so vielen unrythmischen Lebensbedingungen ausgesetzt. Da ist es gut, wenn man aus der Waldorfschule die Fähigkeit zum rhythmischen Gestalten mitbringt.“ Diese Auswirkung habe z.B. der Epochenunterricht, der die Konzentration fördere.

Für Stockmar-Geschäftsführerin Inke Kruse liegt der rote Faden der Waldorfpädagogik darin, dass die Schüler sich durchgehend künstlerisch betätigen. „Sich als autonomes, freies und schöpferisches Wesen erleben – wo kann man das heute noch?“, fragte sie. Den Waldorfschulen wünschte sie, auch nach dem Jubiläum „offen zu sein für das, was die Zeit braucht“.

Start-up-Gründer Jona Christian berichtete, wie ihn seine Zeit in der Waldorfschule dazu befähigt habe, „die Dinge selbst in die Hand zu nehmen“. Dass der Mensch ein Gestalter sei, werde vielfach vermittelt und geübt, es sei ein entscheidendes Merkmal der Schulzeit an der Waldorfschule. Auch ihm habe die Begegnung mit der Kunst geholfen, seinen Weg zu finden. „Dieser Lebenswille, positiv in die Zukunft zu blicken, das ist der Samen, der eingepflanzt wird.“ (CU)

## Mecklenburg-Vorpommern

### Freie Waldorfschule Greifswald: mit dem Drachenboot nach Berlin

**„Die beste Bildung findet ein gesehener Mensch auf Reisen.“ Diesen Satz von Johann Wolfgang von Goethe hat sich die Freie Waldorfschule Greifswald auch hinsichtlich des Waldorf100-Jubiläums zu Herzen genommen:**

Sie feiert Waldorf100 mit einer Reise! Zu den Feierlichkeiten in Berlin fahren die Schüler und Schülerinnen der Klassen 5 bis 13 – gut begleitet von ihren Lehrern und einigen engagierten Eltern – im schuleigenen Drachenboot. Akribische Planung und engagiertes Training haben schon vor vielen Monaten begonnen – und so gilt es: Pünktlich



20 Schüler und Schülerinnen, ein Steuermann hinten und vorn ein Trommler, der den Takt angibt: Kraft und Rhythmus werden benötigt, um das zwei Tonnen schwere Drachenboot in Fahrt zu bringen.

am 19. September 2019 sollte das Greifswalder Drachenboot mit dem Staffelstab an Bord auf dem Seeweg im Tempodrom eintreffen!

Neun Teams – rund 200 Schüler und Schülerinnen – werden 6 Tage lang nonstop paddeln. Start ist am 14. September auf dem Greifswalder Ryck, dann geht es weiter über den Bodden und den Peenestrom durchs Oderhaff, über die Oder und Havel bis zur Spree. Das sind etwa 400 Kilometer, die den Drachenbooffahrern alle Kräfte abverlangen werden.

Erforderlich ist auch die Bereitschaft der Teams, vom begleitenden Dampfer aus auf fließendem Gewässer ins Drachenboot zu wechseln, Schiffshebewerke und Schleusen gelassen zu passieren, bei Regen und Wind nicht zu verzagen, Wellen und (Gegen-)Strömung zu bezwingen, morgens und abends in der Dämmerung auf dem Wasser zu sein ...

An der Freien Waldorfschule Greifswald gehört das Drachenbooffahren einfach dazu. Eine Strecke in hohem Tempo zu bewältigen: Das erfordert nicht nur Kraft, sondern auch Willen – und natürlich gute Koordination aller Bewegungen, denn der gemeinsame Rhythmus macht das Schwere viel leichter.

Wenn das Drachenboot dann am 19. September das Tempodrom erreicht hat, werden wir wissen, was „Durchhalten“ bedeutet! Und wir

können sehr, sehr stolz sein auf das, was wir als Schulgemeinschaft haben leisten können!

Das alles wird möglich durch die Unterstützung sehr vieler Freunde und Förderer, allen voran die Eltern der Schule selbst. Wir danken herzlich für die Unterstützung und das Vertrauen!

Anne Wolf, Oberstufenlehrerin  
FWS Greifswald

## Mitte-Ost

### Ost-West-Wanderung zum Jubiläum

**Die Veteranin der Region, die Freie Waldorfschule in Dresden, eröffnete im Januar den Reigen unserer Jubiläumsfeierlichkeiten:** Mit einem großen Festakt gedachte sie ihrer ersten Gründung vor 90 Jahren, ihrem kurzzeitigen Wiederbestehen in den Jahren 1945–49 als einzige freie Schule in der sowjetischen Besatzungszone und der Vereinsneugründung 1989. Dabei wurde mit dem Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums genau jener Ort gewählt, in dem die Schule nach der Wende erneut ihren Gründungsimpuls erhielt.

Die gemeinsame Auftaktveranstaltung der Region fand wenig später, im Rahmen die Leipziger Buchmesse im März dieses Jahres statt.

Unsere Schulen sorgten nicht nur

für eine frische, vollwertige Messerverpflegung aller am Stand Tätigen, sondern lieferten ein umfangreiches Begleitprogramm für die Waldorf-Sonderschaufläche, bei der Informations- und Mitmachaktionen um das Thema Schulimkerei, wesensgemäße Bienenhaltung und Wildbienenenschutz im Zentrum standen.

Das Festkonzert der Leipziger Freien Waldorfschule eine Woche später stand unter einem tragischen Stern. In einer Oberstufenklasse waren innerhalb weniger Wochen zwei Schüler verstorben. Statt das Konzert abzusagen, wurde es kurzerhand als Requiem umgewidmet und die Schulgemeinschaft so auf tief berührende Weise als Schicksalsgemeinschaft erfahrbar: Der allgemeinen Ohnmacht und Sprachlosigkeit konnte mithilfe der Musik eine verbindende, tröstende Kraft entgegengesetzt werden.

Das im Vorjahr gewählte Festmotto „Waldorf in Bewegung“ wurde in unterschiedlichster Weise umgesetzt. Waldorfschulen haben in unserer Region Mitte-Ost (Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) in den vergangenen Jahren einen wachsenden Zuspruch erfahren; dies lässt sich deutlich an der zunehmenden Zweizügigkeit und den Neugründungen ablesen. Die neuen Schulen mussten jedoch allesamt in Baracken, Kasernen und an Internatsorten starten.

Das Jubiläumsjahr markierte für





## Niedersachsen/Bremen

### Entspanntes Sommerfest zum Waldorf-Geburtstag

**Kolleginnen und Kollegen von nahezu allen Waldorfschulen der Region der LAG Niedersachsen-Bremen waren zur großen Waldorf100-Geburtstagsfeier am 12. August 2019 zur FWS Hannover-Maschsee gekommen.**

Mit Waldorf-Brause und mit den stimmungsvollen Klängen des Alexander-Rubin-Quintetts wurden sie auf dem festlich geschmückten Gelände der Waldorfschule begrüßt. Strahlender Sonnenschein sorgte für die richtige Sommerfeststimmung. Bunte Bändchen fürs Handgelenk, die bei der Ankunft verteilt wurden, halfen beim Zusammenfinden und beim Gedankenaustausch in kleinen Gruppen. Ideen und Wünsche zum Jubiläum und für die Zukunft konnten dann an einem Wunschbaum auf dem Schulhof angebracht werden.

Oberstufenlehrerin Susanne Kelwing begrüßte die Gäste in der Aula im Namen des Kollegiums, danach war Raum für das vielfältige Programm, das dank des Organisationssteams zum Gestalten, Musizieren, Bewegen, Entdecken oder einfach zur Begegnung und zu Gesprächen einluden.

Zahlreiche HelferInnen sorgten für das leibliche Wohl: Gebutterte Laugenstangen mit Schnittlauch, frisch gebackene Pizza aus dem Backhaus wurden angeboten und nachmittags konnte LAG-Landeschäftsführer Michael Kropp dann noch einen Waldorf100-Geburtstagskuchen anschneiden.

Viele Besucher blieben bis zum späten Nachmittag und genossen die entspannte Atmosphäre, insgesamt war es ein rundum gelungenes Fest und ein schöner gemeinsamer Ausklang der Sommerferien. So konnten die Kolleginnen und Kollegen der Waldorfschulen in Bremen und Niedersachsen mit frischem Schwung ins neue Schuljahr starten!

*Cristina Festerling für die LAG Niedersachsen-Bremen*

drei unserer Schulen diesbezüglich einen Wendepunkt: Die Freie Waldorfschule „Jacob Böhme“ in Görlitz feierte Anfang April die Grundsteinlegung auf dem Gelände des ehemaligen Görlitzer Güterbahnhofs, einen Monat später weihte die Neue Dresdner Waldorfschule mit einer Zirkuswoche ihr zukünftiges Schulgelände im Dresdner Osten ein und die Karl-Schubert-Schule Leipzig konnte ihren ersten Neubau, einen Mittel- und Oberstufenbau, beziehen und ein Schulrestaurant eröffnen, was im Juni mit einem großen sommerlichen Einzugsfest gefeiert wurde.

Die Magdeburger Waldorfschule nahm das Jahresmotto wörtlich: sie lud ein zu einer gemeinsamen Wanderung auf den Brocken im Harz und erfüllte sich damit einen alten Traum. Der ehemalige Grenzberg zum Westen wurde zur sportlichen morgendlichen Herausforderung für Menschen aus Ost und West gleichermaßen. Aus Magdeburg, Thale und Braunschweig, sogar aus Hamburg und Hildesheim kamen die Wanderlustigen, die dann auf dem Gipfel vereint in großer Runde gemeinsam sangen und tanzten.

Die weltweite Dimension der Waldorfbewegung wurde dann am 11.9. in der Karl-Schubert-Schule Leipzig hautnah erlebbar, als gleichzeitig die Taiko-Gruppe aus der Kyotanabe Steiner School sowie das Little Yarra Ensemble von der aust-

ralischen Little Yarra Steiner School auf dem Weg zum Berliner Jubiläumsfestival dort Station machten – insgesamt 40 Schüler und Schülerinnen mit ihrer Begleitung. Der Tag stand vollends im Zeichen des Musizierens mit- und füreinander – Musik als Herzensangelegenheit, die alle restlos begeisterte, über Sprach- und Landesgrenzen hinweg.

Ein weiteres faszinierendes Musikereignis bot die Jenaer Waldorfschule Ende September mit dem Pianisten Aeham Ahamad, der als „Pianist aus den Trümmern“ Berühmtheit erlangte. Mit den Konzerten des in Damaskus geborenen Palästinensers, der 2015 als Geflüchteter nach Deutschland kam, setzten die Veranstalter ein klares Zeichen für Frieden und Weltoffenheit in der Region Mitte-Ost.

Öffentliche bildungspolitische Veranstaltungen gab es u.a. in Dresden: Ein mehrtägiger Workshop zur Sozialen Plastik war dem Thema „Zukunftsfähigkeit“ gewidmet (FWS Dresden, 1.–30.9.2019). In Chemnitz debattierten Vertreter des Bundes der Freien Waldorfschulen mit Vertretern aus Politik und Wissenschaft über „Schule heute“ (TU Chemnitz, 9.10.2019).

Das Motto „Waldorf in Bewegung“ sollte schließlich auch im Schulalltag Anwendung finden. So war dazu angeregt worden, zu den Achtklassspielen jeweils eine andere 8. Klasse aus der Region einzuladen.

Was bleibt von dem Jubiläumsjahr? – In jedem Fall Postkarten aus aller Welt sowie viele Erinnerungen an faszinierende und anspruchsvolle künstlerische Darbietungen, an schöne, gemeinsame Festakte und herzerwärmende Begegnungen mit und ohne Staffelstab, mit Menschen aus fern und nah. Neben all diesem aber ist in unserer Region eine neue Waldorfschule entstanden, die im August mit einer 1. und 3. Klasse an den Start ging. Sollte es ein Zufall sein, dass dies gerade in Dessau geschah, der Stadt, die dieses Jahr mit dem Bauhaus ebenfalls ein hundertjähriges Jubiläum feiert?

*Birgit Thiemann, Geschäftsführerin der Karl-Schubert-Schule Leipzig*



## Rheinland-Pfalz/Saarland/ Luxemburg

### „Respekt, Lob und Anerkennung“ für lebendige Schulgemeinschaft

Ein doppeltes Jubiläum konnten die Waldorfschulen in Rheinland-Pfalz Ende März bei ihrem Festakt im kurfürstlichen Schloss in Mainz feiern: 100 Jahre Waldorfschule und 40 Jahre Waldorfpädagogik in Rheinland-Pfalz.

So würdigte Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig (SPD) in ihrem Grußwort auch eine zweifache Erfolgsgeschichte, einmal die Verbreitung einer neuen Pädagogik, die menschliche Werte in den Vordergrund stellt, von der ersten Schule in Stuttgart hin zu einer weltweiten Schulbewegung, und die Verbundenheit der Waldorfschule mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld in Rheinland-Pfalz. Besonders hervorzuheben sei auch die Unterstützung durch die Eltern. „Diese lebendige Gemeinschaft verdient Respekt, Lob und Anerkennung.“ Bei ihrem Besuch in der Mainzer Waldorfschule konnte sie sich davon überzeugen, dass es dort nicht nur um Lernen gehe, sondern die Schule auch ein „Lebensort“ sei, der den Schülern Geborgenheit vermittele (siehe S. 3).

Gaby Schäfer, Landesvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Rheinland-Pfalz, verwies in ihrem Grußwort auf die Notwendigkeit einer „modernen Bürgerschule“, die in der Lage sei, Antworten auf die komplexen Problemstellungen unserer Zeit zu geben. Der Paritätische Wohlfahrtsverband, der seit 10 Jahren auch das Thema Bildung in seine Aufgaben integriert habe, registriert hier noch viel Verbesserungsbedarf im staatlichen Schulwesen. In den Waldorfschulen, die Mitglied im Verband sind, sehe man einen „geeigneten Entwurf“ für diese Bürgerschule auch aufgrund der Mitbestimmungsmöglichkeiten von Eltern, Lehrern und Schülern. Die 1919 von Rudolf Steiner gegründete Stuttgarter Waldorfschule könne als „ältestes Beispiel bürgerlichen Engagements“ be-



zeichnet werden.

Landeselternsprecherin Gerdi Horn, auch Vertreterin der Region im Bundeselternrat der Waldorfschulen nahm die Anwesenheit der Vertreter der Landespolitik zum Anlass, auf eine echte Gleichstellung der Waldorfschulen mit dem staatlichen Schulwesen zu dringen, z.B. bei der Bezahlung der Lehrer und der Erstattung der Fahrtkosten. Viele Schulhaushalte würden „spitz auf Knopf“ erstellt, trotzdem schließe man keine Eltern aus finanziellen Gründen aus.

Sie zitierte auch eine Studie der Alanus Hochschule, die zeige, dass die Waldorfer Eltern sich aus allen sozialen Schichten rekrutierten. Insgesamt 3.000 Stunden ehrenamtliches Engagement würden bundesweit monatlich an Waldorfschulen von den Eltern geleistet, zeige die Studie.

Henning Kullak-Ublick, Vorstandsmitglied im BdFWS, widmete sich in seinem Festvortrag Einseitigkeiten im derzeit vorherrschenden Menschenbild und ihren Auswirkungen auf die Pädagogik. Ohne die Frage zu stellen, „Was ist der Mensch?“, lasse sich nicht klären, was man mit Bildung erreichen wolle, betonte Kullak-Ublick. Menschenbildern wie dem des Transhumanismus, der den Menschen wie einen programmierbaren Computer behandle, oder des Behaviourismus, der die biologischen Prägungen in den Vordergrund stelle, sowie der Auffassung, der Mensch sei ein höheres Tier, das durch Erziehung gezähmt werden müsse, stellte Kullak-Ublick ein „Urbild des Lernens“

*Die FWS Mainz nutzte auch den Jugendmaskenzug im Mainzer Karneval, um die Öffentlichkeit auf das Jubiläum Waldorf100 aufmerksam zu machen.*

gegenüber, dem es darum gehe, das Vertrauen in die eigenen Kräfte zu stärken. Nur so werde der Mensch zu eigenem Urteilen und selbständigem Handeln befähigt. Am Beispiel der Entwicklung im ersten Lebensjahr verdeutlichte Kullak-Ublick außerdem die Bedeutung von menschlicher Begegnung für alle Lernprozesse.

Die weltweite Waldorf-Community habe das Privileg, ernst zu machen mit der Frage, „was Kinder wirklich zu ihrer Entwicklung brauchen ohne Rücksicht auf Instanzen wie die OECD oder die Bertelsmann-Stiftung“. Waldorf100 sei ein guter Anlass, sich mit diesen grundsätzlichen Fragen überall noch einmal zu befassen. „Wenn wir mit Mut und Kraft nach vorne schauen, ist es nicht ausgemacht, dass die Trumps dieser Welt gewinnen“, schloss Kullak-Ublick seine Ausführungen.

Der Geschäftsführer der Mainzer Waldorfschule Götz Döring hatte in seiner einführenden Begrüßung ebenfalls auf die Bedeutung des Entwicklungsgedankens in der Waldorfpädagogik Bezug genommen. Pädagogik müsse auf die Würde und die Chancen des Menschseins Rücksicht nehmen, betonte er. Der Festakt wurde von Chor und Orchester der Waldorfschule Frankenthal musikalisch umrahmt, für das hohe Niveau ihrer Darbietung wurde die Schule von den Anwesenden stehend und mit lang anhaltendem Applaus belohnt. (CU)

## Schleswig-Holstein

### Staffellauf im hohen Norden gestartet

**In Flensburg startete der Staffellauf zum 100-jährigen Jubiläum. Thomas Felmy, Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in Schleswig-Holstein, schildert den Beginn und wagt einen Blick in die ferne Zukunft:**

Wir schreiben Donnerstag, den 14. Juni 2018. Ein lange streng gehütetes und gut geheim gehaltenes Datum. Exakt vier Tage nach dem mittlerweile deutschlandweit beliebten Event, dem großen „Flensburg-liebt-Dich-Marathon“, ertönt an der Freien Waldorfschule Flensburg erneut ein Startschuss. Denn an Deutschlands nördlichster Waldorfschule nimmt er seinen Ausgang – der bislang einmalige Staffellauf, der Waldorf100-Lauf um die Welt zum großen Geburtstag der Waldorfschulbewegung 2019.

Mit Josefina Elsler hatte Flensburg auch eine berühmte Schirmherrin für den Lauf zu bieten. Einst selbst Flensburger Waldorfschülerin, dann Profi-Leichtathletin und Staffelläuferin im Nationaltrikot, begleitet sie das Projekt mit Herzblut.

Kurz vor den schleswig-holsteinischen Sommerferien schickt die berühmte Sportlerin Schülerinnen und Schüler der Flensburger Waldorfschule Richtung Eckernförde auf die Strecke zu der Flensburg nächst-

gelegenen Waldorfschule. Die drei Staffelstäbe verlassen Schleswig-Holstein nach den Sommerferien dann wieder – gen Stade (per Fähre) und beim Nachbarn Hamburg (per pedes) sowie, man glaubt es nicht, zu Fuß, per Rad, per Padelboot, Surfbrett, mit einer Reiterstaffel (!) sogar nach Schwerin –, nachdem alle Schulstandorte der Region erreicht worden waren. Immer wieder finden sich Mitstreiterinnen und vor allem Akteure an den Schulen, die die Staffelstäbe weitertransportieren und weiterreichen im Flächenland Schleswig-Holstein. Ihr ehrgeiziges Ziel: das Tempodrom in Berlin soll zur Jubiläumsveranstaltung am 19. September 2019 erreicht werden.

Was die Waldorfschulen in Schleswig-Holstein über das Jubiläum hinaus noch beschäftigt hat, ist schnell gesagt: Die Neue Waldorfschule Rendsburg hat den Betrieb aufgenommen. Gesprächsbedarf bestand mit dem Ministerium wegen vorgesehener Änderungen bei den Prüfungen im Zusammenhang mit den mittleren Schulabschlüssen. Die Schülerkostensätze im Land im Bereich der beruflichen Schulen (wozu die Kieler Fachschule Nord zählt, übrigens die einzige anthroposophische Ausbildungsstätte für Heilberufspflege im Norden, die gleichzeitig eine staatliche Anerkennung hat) haben sich aus der Sicht der LAG erfreulich nach oben entwickelt. An den Schulen im Lande, somit auch in den Gremien der Landesarbeitsgemeinschaft – fast alle-

samt vorwiegend 80er-Jahre-Gründungen –, ist der Generationenwechsel in vollem Gange und die Region sucht und findet junge Kolleginnen und Kollegen für Schulen und Arbeitskreise.

Die Staffelstäbe werden also auf den verschiedensten Ebenen und den vielfältigsten Arten im wahrsten wie im doppelten Wortsinn weitergereicht. Doch der Lauf ist am 19.9.19 lange nicht zu Ende, gleichwohl er sich vielleicht ja auch verwandelt – Wieder ist Sommer. Wir schreiben das Jahr 2118. An einer Freien Waldorfschule – zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Textes für den Jahresbericht 2019 noch auf einer Warft nur 6,24 Meter über dem Meeresspiegel in der Ortsmitte von Wöhrden und somit am tiefsten Waldorfstandort, ebenfalls in Schleswig-Holstein keine zehn Kilometer Luftlinie von der Nordseeküste entfernt gelegen – fällt der Startschuss für den Staffellauf zum 200-jährigen Jubiläum. Es starten Tiefseetaucher? Drohnen? Luft- und Wassertaxis? Aber auch das bleibt – ein noch recht lange und streng gehütetes Geheimnis.

*Thomas Felmy, Landesarbeitsgemeinschaft der FWS Schleswig-Holstein*

*4.000 Waldorfschüler hatten sich im Jubiläumsjahr am Staffellauf der Waldorfschulen beteiligt. Hier starten die Schüler der Waldorfschule Prien am Chiemsee zur Waldorfschule München-Südwest unter dem Motto „100 Kilometer für 100 Jahre“.*



Es walte, was Geisteskraft in Liebe  
 Es wirke, was Geistesluft in Güte  
 Aus Herzens sicherheit  
 Aus Seelenfestigkeit  
 Dem jungen Menschenwesen  
 Für des Leibes Arbeitskraft  
 Für der Seele Innigkeit  
 Für der Geistes Heiligkeit  
 Erbringen kann.

Dem sei geweiht diese Stätte:  
 Tugendfrüh fründe in ihr  
 Kraftbegabte, Liebtgebene  
 Menschenpfleger.

In ihrem Herzen gedulden des Geistes,  
 der hier walten soll, die, welche  
 den Stein zum Sinnbild  
 hier versetzen, auf dass  
 er festige die Grundlage,

über der Leben, walten, wirken  
 soll:

Befreiende Weisheit  
 Erforschende Geisteskraft  
 Sich offenbarendes Geistesleben.

Dies möchtet Sie bekräften:

In Christi Namen  
 In reinen Absichten  
 mit gutem Willen. —

Es walte, was Geisteskraft in Liebe,  
Es wirke, was Geisteslicht in Güte  
Aus Herzenssicherheit  
Und Seelenfestigkeit  
In jungen Menschenwesen  
Für des Leibes Arbeitskraft,  
Für der Seele Innigkeit,  
Für des Geistes Helligkeit  
Erbringen kann.

Dem sei geweiht diese Stätte:  
Jugendsinn finde in ihr  
Kraftbegabte, Lichtergebene  
Menschenpfleger.

In ihrem Herzen gedenken des Geistes,  
der hier walten soll, die, welche  
den Stein zum Sinnbild  
hier versenken, auf dass  
er festige die Grundlage,

über der Leben walten, wirken  
soll:  
Befreiende Weisheit,  
Erstarkende Geistesmacht,  
Sich offenbarendes Geistesleben.

Dies möchten bekennen:  
In Christi Namen,  
In reinen Absichten,  
Mit gutem Willen. –



Bund der Freien  
Waldorfschulen

Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart  
waldorfschule.de / bund@waldorfschule.de  
Tel. 0711/210 42-0

## **Inhalt Jahresbericht 2019**

- Editorial | 1
- Grußworte | 2
- Waldorfschule als „Hefe“ im „Reformteig“ des Schulwesens | 4
- Grandioses Jubiläumsfinale im Berliner Tempodrom | 6
- Eltern wünschen freie Schulwahl und alternative Bildungskonzepte | 10
- Schulgründung mit gesellschaftspolitischem Auftrag | 12
- Die Gründer: Emil Molt und Rudolf Steiner | 14
- Die ersten Waldorflehrer: jung, gebildet und unbelastet durch Traditionen | 16
- Standardwerk zur Geschichte der Waldorfschule | 18
- Wie modern ist die Waldorfpädagogik? | 20
- Im historischen Moment mutig die Initiative ergriffen | 23
- Was bedeutet Menschsein heute – der Dramawettbewerb | 24
- Lebensbereicherung für Eltern durch Mitarbeit | 26
- WaldorfsV auf Tour im Jubiläumsjahr | 28
- Visionen für die Zukunft Thema der internationalen Jugendtagung ICS | 29
- „Die Waldorfschulbewegung ist Teil einer neuen globalen Zivilgesellschaft“ | 30
- Der freie Mensch als bester Beitrag für die Gesellschaft der Gegenwart | 36
- Jubiläumstagungen versammelten Publikum aus der ganzen Welt | 38
- So viele Publikationen wie nie zuvor in der Forschungsstelle | 40
- Waldorfschulen weltweit im Blick von Leica-Fotografen | 41
- „Samenkörner, die aufgegangen sind“ | 42
- Auf der Suche nach neuen Ideen für die Lehrerbildung | 44
- Berichte aus den Regionen | 46

### **Impressum:**

Jahresbericht 2019  
Bund der Freien Waldorfschulen  
ISSN 2196-0135 / Auflage 21.500  
Herausgeber:  
Presse- und Öffentlichkeits-  
arbeit des BdFWS  
Verantwortlich: Henning Kullak-Ublick  
Redaktion: Cornelia Unger-Leistner (CU)  
Mitarbeit: Vincent Schiewe (VS)  
Kaiser-Wilhelm-Straße 89  
D-20355 Hamburg  
Fon +49 (0)40.34107699-0  
Fax +49 (0)40.34107699-9  
waldorfschule.de  
facebook.com/waldorfschule  
Sitz des Vereins:  
Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart  
Gestaltung und Produktion:  
Studio Lierl GmbH, www.lierl.de  
Druck: Die Printur  
24568 Kaltenkirchen  
Der Jahresbericht 2019 wurde auf  
FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.  
FSC ist ein weltweit anerkanntes  
Zertifikat zur Sicherung nachhaltiger  
Waldwirtschaft.

Fotonachweis: U1 Charlotte Fischer, U2 Christine Kusche, S. 2/3 J. Denzel-S. Kugler/ Bayrische Staatskanzlei/MSB/Susanne Klöpmpges/ Staatskanzlei Thüringen/Manjit Jari/ Staatsministerium Baden-Württemberg/ Georg Banek, S. 4/5 Picture alliance/dpa Ferdinando Iannone/Charlotte Fischer, S. 6–9 Charlotte Fischer, S. 14–19 Archiv der FWS Uhländshöhe S. 21–22 Lisa Hellberg, S. 23 Birgit Thiemann, S. 25 Charlotte Fischer, S. 26 FWS Bexbach, S. 29 lightleak Andreas Günther, S. 32–35 Helena Kilpiäinen (Finnland), Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, S. 37 Laxmi Kaul, S. 41 Herbie Yamaguchi, Dominic Nahr, S. 43 Manu HarmsSchlaf, S. 44–45 Campus Mitte-Ost, Regionen: S. 46 Waldorf Festival Schloss Hamborn, S. 47 Susanne Kiener, Dr. Daniel Schaarschmidt-Kiener, S. 49 Freie Waldorfschule Landsberg, S. 50 Stefanie von Laue S. 51 Christine Kusche, S. 52 Waldorf100/BdFWS, S. 52/53 Ulrich Queck, S. 54 Angelus-Johannes Redslöb, S. 55 Waldorf 100/BdFWS